

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

196 (22.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-270126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-270126)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanfragen nehmen
Befehle entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Infektionsgebühr für die Beträge oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. E. Weidter & Sohn in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

N^o 196

Donnerstag den 22. August 1912

122. Jahrgang.

Erstes Blatt

Politische Rundschau.

Deutschland.

Köln, 20. August. Französische Blättermeldungen zufolge waren berüchtigte Militärs am Tage vor dem Kaiserbesuche in Frankfurt a. M. nach dort abgereist. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß aus diesem Grunde die ganz außergewöhnlich strengen Abwehrmaßnahmen bei Gelegenheit des geistigen Kaiserbesuchs in Frankfurt verfügt worden waren. In den Straßen, die der Kaiser mittags passierte, waren alle zwei Schritt Soldaten mit aufrempeltem Bajonett aufgestellt, eine Erscheinung, die man bei früheren Kaiserbesuchen niemals beobachtet hatte. Auch bei der Ausständigung der Passagierzüge übte die Polizei die größte Zurückhaltung, und selbst den Pressevertretern wurden keine Passagierzüge zum Betreten der gesperrten Straßen und Plätze ausgestellt.

Wir registrieren diese Nachricht, für die eine Bestätigung von keiner Seite vorliegt, möchten aber dabei bemerken, daß die französische Quelle, aus der sie stammt, sie nicht sehr glaubwürdig erscheinen läßt, zumal solche Sensationsmeldungen über unseren Kaiser in der französischen Sensationspresse mit der Regelmäßigkeit der bekannten Seefischerei immer wieder erscheinen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Neue Freie Presse schreibt offiziös zu dem Berchtold'schen Vorschlag: „Der Vorschlag des österreichisch-ungarischen Kabinetts zu einer Beipredung über die Vorgänge auf dem Balkan läßt keinen Zweifel darüber, welche Richtung man hier als die für die Türkei gekennzeichnete erachtet. Es ist in der Einladung ausdrücklich gesagt, daß eine dezentralisierende Politik wünschenswert erscheint. In hiesigen informierten Kreisen wird darauf verwiesen, daß Oesterreich-Ungarn diesen Gedanken nicht ausprechen konnte, so lange die Regierung von den Jungtürken geführt wurde, die eine entschiedene zentralisierende Richtung verfolgt hatten. Die jetzige türkische Regierung will selbst dezentralisieren. Sie bezieht sich auf eigenen Antrag und getragen von der

öffentlichen Meinung des Landes auf diesen Weg und es ist keine Einmischung, wenn offen gesagt wird, daß dieser Weg der zweckmäßigste ist und daß die Türkei dabei die Unterstützung ganz zweifellos verdient, und wenn die Balkanregierungen darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich überall an den maßgebenden Stellen der Türkei der richtige Gedanke durchgerungen hat und seine Verwirklichung am besten durch eine vertrauensvolle Haltung der Balkanvölker gefördert werde. Das Wort „Autonomie“ kommt in dem Vorschlage des Grafen Berchtold nicht vor.“

Rußland.

Petersburg, 19. August. Infolge der Verhandlung des Kriegszustandes in Kronstadt sind alle Beurteilungen ausgenommen. Die Mannschaften sind nachts konfiszieren, der Wirtschaftsbetrieb ist verboten. Der Generaloberst Proskochewitsch ersucht nach der Frankf. Zeitung die politische Gesinnung der Mannschaften.

Die Disziplinlosigkeit in der französischen Marine.

Von dem französischen Panzerkreuzer Marcellaise war dieser Tage im Hafen von Antwerpen eine Anzahl Matrosen entwichen. Offiziös wurde die Nachricht demontiert, von privater Seite freilich ebenso bestimmt aufrecht erhalten. Jetzt ist das Schiff in Brecht eingetroffen und über die Disziplinlosigkeit wird Näheres bekannt. Ein Telegramm meldet dazu:

Paris, 20. Aug. Die Leute der Besatzung des in Brecht eingetroffenen Panzerkreuzers Marcellaise erklärten über die Desertionen in Antwerpen, daß mehrere ihrer Kameraden unzufrieden gewesen seien, weil sie keinen Landurlaub erhielten. Diese Leute hätten dann in der Nacht ohne Erlaubnis das Schiff verlassen und wären an Land gegangen. Einer dieser Unzufriedenen habe mit Sabotage gedroht. Es hätten 19 Mann und nicht 33 das Schiff im Augenblick der Abreise verlassen. Von ihnen hätten sich sechs wieder unterworfen. Die Mannschaft des Schiffes erhielt nach der Ankunft in Brecht zahlreiche Strafen wegen Vergehens gegen die Disziplin. Ein Teil der in Antwerpen zurückgebliebenen Matrosen ist vom französischen Konsul, dem sie sich gestellt hatten, nach Frankreich zurückgeführt worden. Andere sind von der Antwerpener französischen Kolonie mit Geld versehen worden und nach Dünkirchen abgereist.

Diese Disziplinlosigkeit der Mannschaft in Verbindung mit dem schlechten B-Pulver wirkt auf die Zustände in der französischen Marine ein bedenkliches Licht und zeigt, daß Herr Theophile Delcassé doch noch sehr viel zu tun übrig bleibt, ehe Frankreichs Marine auf der Höhe steht, die er in seiner Ruhmredigkeit so oft verkündet.

Die transperische Bahn.

Paris, 20. August. Botischer Louis in Petersburg hat einem französischen Journalisten folgende Erklärung gegeben: Die Frage der transperischen Eisenbahnen ist eine der schwierigsten und zugleich wichtigsten. Allerdings sind Rußland und England seit langer Zeit über den Bau der Bahnen einig, aber sie können nicht die nötigen Kapitalien, die sehr beträchtlich sind, in vollem Umfange aufbringen. Es müssen auch genügend Garantien geschaffen werden. Die Frage ist, ob Persien den nötigen finanziellen Beitrag leisten kann. Jedenfalls hat die Frage durch die Beipredungen zwischen Poincaré und den russischen Staatsmännern einen großen Fortschritt gemacht. Wahrscheinlich wird das Projekt demnächst zur Ausführung kommen. Man wird nach dem vorläufigen Studium zum Bau der einzelnen Strecken schreiten.

Poincarés Kussenfahrt in türkischer Beleuchtung.

Konstantinopel, 17. August. Die Reise Poincarés nach Rußland ist in der Türkei mit lebhaftem Unwillen besprochen worden. Die osmanischen Politiker fühlen sich von den Franzosen vor den Kopf gestoßen, weil diese sich um innere osmanische Angelegenheiten kümmern und den wichtigen Bau der Eisenbahn Samjun-Sivas-Gierum, die strategische Schienenstraße gegen den russischen Kaukasus, hintertreiben haben. Auch ist man in Konstantinopel darüber empört, daß die Franzosen die Einberufung eines Schiedsgerichts zur Beendigung des italienisch-türkischen Krieges billigen. Die Türken fürchten zudem, daß sie in erster Linie das russisch-französische Marineabkommen betreffen, daß die Dardanellenfrage wieder von Rußland aufgeworfen werden werden und daß ihnen Kreta und ägäische Inseln beim Friedensschlusse verloren gehen sollen. Durch die Deffnung der Meerenge für die Kriegs- und Handelschiffe aller Völker verliert das türkische Flottenprogramm fast allen Wert. Man ist auf der hohen Warte fest davon überzeugt, daß die Engländer den Franzosen den Weg nach

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.

5)

(Fortsetzung.)

Mit einem halben Lächeln richtete Geora sich endlich auf. „Du würdest dich also sehr freuen, kleine Mama, wenn ich Eure Wünsche erfüllte?“

„Wie unbeschreiblich!“

„Der Gedanke, Euch Eure vielen Opfer zu vergelten, ist verführerisch. Wenn Anne-Marie einwilligt, daß ich trotz unserer Verlobung — es braucht wohl nicht gleich geheiratet zu werden — für ein Jahr mindestens nach Paris gehe, und wenn sie mich später nach meinen Meinungen leben läßt —“

„O Kind! Frau von Stechow strahlte. „Du solltest Dir ein Atelier in Lehm einrichten, meinte sie schon neulich. In dem alten romantischen Turm, wenn er ein bißchen ausgebaut wird, ist Platz genug.“

„Warum hat Anne-Marie es eigentlich gerade auf mich abgesehen?“

„Frage sie das morgen selber. Bist Du denn so wenig eitel, Geora?“

„Eitel? Lieber Gott, welch dummes Gesicht ich morgen wohl aufsehe, wenn ich nach Lehm reite, eine Kiste im Knopfloch und Papaden und Mamachen wünschen, daß ich heirate! hervorrotterte.“

„Ich glaube, dumm kannst Du gar nicht aussehen Geora.“

„Meinst Du? Jedenfalls wünscht Ihr, mir für mein ganzes Leben eine recht dumme Rolle aufzubringen. Denn die Rolle, die der Mann einer reichen, ganz selbständigen Frau spielt, ist immer eine sehr dämliche.“

„Das kommt darauf an, wie er sie aufpaßt.“

„Da gibts nur eine Auffassung. Im Hause stumm und dumm, denn man hat eben nichts zu sagen — außer

dem Hause — frei, so gut es geht. Aber meinetwegen — Du wünschst es, Papa will es, Anne-Marie ebenfalls — ich füge mich also der stärkeren Macht. Mein Aufenthalt in Paris wird freilich teuer erkauft.“

„Wir wollen ja alle nur Dein Bestes — wir handeln jedenfalls nicht aus Egoismus.“

„Jun Eltern ja niemals.“

„Du wirst bitter! Aber ich kenne Dich, Geora, Du bist eine einsame Natur, Dich würde jede zärtliche Frau auf die Dauer langweilen, reizen, verstimmen. Du willst allein mit Deiner Kunst sein. Anne-Marie hat ihre Arbeit, die Bewirtschaftung des großen Gutes — das füllt sie aus. Sie wird Dich in Frieden Deiner Wege gehen lassen. Ihr werdet wie zwei gute Kameraden leben und Euch gegenseitig nicht genieren. Solche Ehen sind die besten. Die, welche mit großen Illusionen anfangen, enden immer mit Enttäuschungen.“

„Nun, eine gewisse Kulturgemeinschaft müßte in jeder einigermaßen erträglichen Ehe herrschen. Und zwischen Anne-Marie und mir besteht die nicht. Meine Ideen und Wünsche wird sie mit ihren eng begrenzten Anschauungen nie begreifen. — Aber Du siehst milde aus, Mama, unser Gespräch hat Dich angegriffen — gute Nacht!“

Frau von Stechow sah dem Sohne nach, der, ihr kurz winkend, hinausging. Gedankenlos stand sie mit ihrer Nadel auf dem Klappeltischen herum.

„Kulturgemeinschaft muß in einer Ehe herrschen!“ wiederholte sie Georgs Worte langsam. „Er hat recht. Die hat meiner Ehe auch stets gefehlt. Erst habe ich das sehr bitter empfunden, schließlich gewöhnt man sich aber daran. Geora wird das auch lernen. Das Leben geht auch so vorüber.“

In ihren dunklen Augen, die so sehr denen des Sohnes ähneln, lag ein melancholischer Blick. Unlustig schob sie die angefangenen Spitzenwürste von sich. Wo

zu das alles! Nur um die leeren Stunden auszufüllen, beschäftigte sie sich damit. Es war, als ob Georgs Worte etwas in ihr zum Leben aufgeweckt hätten, was lange Jahre still im geheimsten Winkel ihres Herzens schlief.

Erst Fräulein Lydia Winters Eintritt, die rot und atemlos mit ihren Entwürfen hereintrat, weckte sie aus ihren traurigen Gedanken.

Aber das arme Fräulein fand heute abend merkwürdig wenig Interesse bei ihrer Herrin für ihre wichtigen Belorgungen. Frau v. Stechow sah die verschiedenen Bändchen und Seidenorten kaum an.

„Danke, Fräulein Lydia, — gehen Sie nur zu Bett.“

„Das war der ganze Lohn für ihren Eifer, mit dem sie bei stromendem Regen, mit hochgehürzten Räden und aufgeschäumtem Regenstrom den halben Tag in den schmuckigen engen Straßen des häßlichen kleinen Landstädtchens herumgerannt war!“

Zweites Kapitel.

„Hast Du Dir den Wagen bestellt, Geora?“

Der alte Stechow klopfte dabei mit dem Finger so ungeschicklich gegen das Wetterglas, wie er sonst nur beim Heueinfahren das Barometer zu betragen pflegte.

„Nein — ich reite lieber hinüber.“ Geora klemmte die Reitpeitsche unter den Arm und streifte die wildlebener Handschuhe über.

„Wenn's aber weiter regnet?“

„So werde ich eben na.“

„Das geht nicht! Du kannst doch nicht wie eine gebadete Katze dort ankommen!“

„Mir egal. In Eure Glasfische mit den grünen Seidengardinen sehe ich mich nicht. Da plakte ich sofort

Petersburg gewiesen haben, und ist deshalb auf die gesamte Entente-Gruppe heftig erbittert.

Das Ergebnis der Reise Poincarés.

Paris, 20. Aug. Ueber die Ergebnisse der Reise Poincarés schreibt der Petit Parisien anscheinend in offizieller Mission: Wenn das Communiqué sich auch nicht in Einzelheiten einläßt, so laßt es doch gerade so viel, daß niemand sich über die Bedeutung der Petersburger Verhandlungen hinwegsetzen kann. Als Herr Poincaré auf Einladung der russischen Regierung nach Petersburg ging, hatte er keineswegs die Absicht, die gegenwärtige Situation der Mächte irgendetwas zu verändern. Er wollte lediglich die Solidität der französisch-russischen Allianz beweisen, sie den veränderten Bedürfnissen der Gegenwart anpassen und auch eine friedliche Regelung der orientalischen Krisis vorbereiten. Niemand kann darüber im Zweifel sein, daß die französisch-russische Allianz stärker ist als jemals und selbst die bevorstehende Reise Sazonows nach England wird nur dazu dienen, die Bande zwischen England, Rußland und Frankreich noch stärker zu knüpfen. Es steht unzweifelhaft fest, daß Herr Poincaré sich mit den russischen Staatsmännern über die orientalische Frage unterhalten hat. Wenn diese Besprechungen ohne Erfolge gewesen wären, hätte man jetzt nicht das österreichisch-ungarische Projekt aufzuheben sehen, das von allen Kabinetten gegenwärtig geprüft wird.

Besetzung Veranes durch die Montenegriner.

Die üblichen Schiebereien zwischen den Besatzungen der Grenzblockhäuser haben jetzt dazu geführt, daß montenegrinisches Militär auf türkisches Gebiet eingedrungen ist. Die Montenegriner haben die fünf Kilometer von der Grenze entfernte türkische Stadt Verane schon seit zwei Tagen beschoßen und sie jetzt, wie ein Telegramm aus Aesküb meldet, angeblich mit Unterstützung der Wallakoren besetzt. Die Lage ist außerordentlich ernst. Die Geduld der Türkei scheint jedoch unerschöpflich, denn der türkische Ministerrat will vorläufig noch eine Regelung auf diplomatischem Wege versuchen. Ein Telegramm berichtet dazu:

Konstantinopel, 20. Aug. Wie die Blätter melden, beschloß der Ministerrat, der bis 1 Uhr nachts dauerte, in Eile energische Schritte zu unternehmen und die Aufmerksamkeit der Mächte auf das Vorgehen Montenegros zu lenken, das eine kriegerische Haltung eingenommen. Uebergriffe auf türkisches Gebiet beugnen und unter den Christen von Verane Waffen verteilt habe. Der Ministerrat beschloß ferner, dem Wali von Stutari und den Grenzkommandanten Weisungen zu erteilen, sich jeder Invasion mit aller Kraft zu widersetzen. Im übrigen lauten die Zeitungsmedlungen über die Lage in Verane völlig widersprechend. Während Jeni Gazetta meldet, die Angelegenheit werde binnen kurzem geregelt werden und die Nachricht demontiert, nach der die Montenegriner Verane eingenommen haben sollten,

mit Lachen heraus, wenn ich so als Hochzeiter angereift käme."

"Na, machs, wie Du willst. Der Anne-Marie imponierst Du vielleicht, wenn Du auf unserem Halbblütter trotz Regen und Wind angaloppiert kommst, um so besser."

"Sehr imponant komme ich mir nun gerade nicht vor. Wie soll ich eigentlich meinen Antrag vorbringen? — Liebe Anne-Marie, teure Gräfin, da mein Vater Ihnen Ihr Kapital nicht auszahlen kann, nehmen Sie bitte, mich statt des Geldes andächtig an! Wie viel ist's eigentlich? Ich möchte gern wissen, was ich wert bin."

Dem alten Stechow schoß das Blut heiß in die Stirn. „Wenn Du solche Taktlosigkeit vorbringen willst, bleib lieber daheim!“ schrie er den Sohn heftig an. „Ich hätte Dir gar nichts von dem Gelde sagen sollen.“

„Da wäre ich heute sicherlich nicht nach Lehmin geritten. Nichts für unaut, Papa. Wir machen übrigens die Rechnung ohne den Wirt. Am Ende siehst Du mich in zwei Stunden, beladen mit einem großen Wäschkorb, betrübt wieder in Rittershof einreiten.“

Der alte brumpte eine Antwort, die Zustimmung oder Widerspruch bedeuten konnte. Nur mühsam verberg er ein siegesgewisses Schmunzeln. Er hatte bei Anne-Marie zu gut vorgearbeitet, um über den Ausgang im Zweifel zu sein.

Georg sah aus dem Fenster. „Das Schicksal naht in Gestalt der „Mairose“, die vorne rechts immer noch schont.“

„Nur die ersten Schritte auf dem Pfad — nachher geht's wie gewöhnlich.“

„Ich hab's nicht eilig. Die alte Stute mit dem poetischen Namen kann sich Zeit lassen. — Ist Mama noch nicht sichtbar?“

„Vormittags nie — das weißt Du doch.“

„Richte ihr, bitte, einen Gruß aus, Papa. Wann ich wieder komme, weiß ich natürlich nicht.“

Der alte Stechow ging mit dem Sohn vor die Tür. Er wollte noch etwas sagen, räusperte sich ein paarmal, setzte an, klopfte aber schließlich „Mairose“ nur so derb auf den Hals, daß die Stute erschrocken rückwärts trat. Georg ritt langsam vom Hof. Er wollte sich das Veranügen gönnen, dem Vater recht zu zeigen, wie wenig eilig er es mit dem Reiche habe. Erst als er vom Haupte aus nicht mehr gesehen werden konnte, beschleunigte er die Gangart.

(Fortsetzung folgt.)

berichten andere Blätter, daß die Montenegriner doch in Verane eingezogen seien.

Der Ministerrat beriet außerdem über die Frage des Waffentragens in Albanien. Jeni Gazetta schreibt, daß die Albanen die Gerüchte, denen zufolge sie die Wiedereinsetzung Abdul Samids verlangen, zurückweisen. Halbamtlich wird gemeldet, daß Ibrahim Paisha mit den Albanenführern ein Einvernehmen erzielt habe und die Albanen sich zerstreuten. Bezüglich der Neubesetzung des Ministeriums des Innern ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden.

Vereinigte Staaten.

Washington, 20. August. In der bereits an anderer Stelle erwähnten Sonderbotschaft an den Kongreß gibt Präsident Taft seinem Wunsch Ausdruck, die Bill zu unterzeichnen, erklärt aber, es sei von großer Wichtigkeit, daß der gute Glaube der Vereinigten Staaten von den fremden Regierungen anerkannt werde. Die Botschaft des Präsidenten Taft wurde gestern im Kongreß verlesen und kommt heute vor die Kommissionen beider Häuser, die sich bemühen werden, eine Entscheidung im Sinne Tafts herbeizuführen. Die Resolution, die der Präsident vorschlägt, beginnt mit der Erklärung, daß nichts in der Kanalbill so aufgefäßt werden dürfe, als ob sie eine Bestimmung des Hay-Pauncefote-Vertrages aufhebe, oder die juristische Auslegung des Vertrages berühre oder Rechte und Privilegien beeinträchtige, die fremde Nationen durch Verträge mit den Vereinigten Staaten mit bezug auf die Gebühren oder anderen Abgaben für die Durchfahrt durch den Panamakanal erworben haben oder erwerben würden.

Nicaragua.

Newark, 19. August. Aus Washington meldet der Draht: Die Begegnung der Hauptstadt Nicaraguas, Managua, durch die Revolutionäre gehört zu den blutigsten Episoden der Revolutionsgeschichte der spanischen Kolonien Südamerikas. Wie der Konsul der Vereinigten Staaten seiner Regierung meldet, sind bei dem Kampfe um Managua über tausend Menschen ums Leben gekommen, von denen der größte Teil noch unbestattet vor den Mauern und in der Stadt selbst liegt. Der größte Teil der Fremden hatte sich bereits vor den Kämpfen aus der Stadt geüht; die in der Stadt zurückgebliebenen schweben in höchster Gefahr. Man befürchtet, daß die vielen in Verwesung übergegangenen Leichen einen pestilenzartigen Geruch verbreiten, den Ausbruch von Epidemien.

Die Hinrichtung des Generals Tschangtschenahu.

London, 19. August. Chinesische Depeschen enthalten interessante Einzelheiten über die Hinrichtung des Generals Tschangtschenahu, die Ende letzter Woche auf Befehl Kwansintais erfolgte. Der mit der Hinrichtung betraute Vannegeneral Kwantschikwei hatte sein Opfer zum Diner in ein europäisches Hotel geladen und trank mehrmals auf dessen Wohl. Nach aufgehobener Tafel begab sich General Tschang nach seinem Absteigequartier dicht vor dem Tjenmentore. Das Tor war von starken Wachen besetzt. Dem Wagen Generals Tschangs folgte ein zweiter Wagen, in dem General Tuan saß. Vorm Tore angekommen, gab der letztere ein Pfeifensignal, worauf die Soldaten den Wagen des Generals Tschang umringten und ihn von seinem Sitze emporrissen und gebunden vor ein militärisches Gericht schleppten, das offenbar auf ihn wartete. Es wurden keine Zeugen verhört, noch eine Verteidigung zugelassen. Das Gericht erklärte General Tschang einfach des Hochverrats schuldig und befohl seine sofortige Hinrichtung. Er wurde in einen Hof geführt, wo die Soldaten Salve auf Salve auf ihn abgaben. Nach der ersten Salve rief noch General Tschang: „Mein Himmel, meine Eltern, welche Sünde habe ich begangen?“ Der Körper war von Kugeln wie durchsiebt und die Kleider zerstückt. Es war nötig, die Leiche umzufleiden. Es wurde deshalb der Witwe des Hingerichteten die Botschaft gesandt, ihr Gatte wünsche, daß sie ihm Kleider zusende, da es eine kalte Nacht sei und er sehr friere.

Auf des Messers Schneide.

In Albanien steht nach einer erfreulichen Windstille das Wetterglas wieder auf Sturm. In Saloniki treffen fortgesetzt irische türkische Truppen ein, die sofort nach Köprülü weitergehen, wo sich alles zu einem Kampfe mit den eingedrungenen Arnauten zuspitzt. Zwölf Bataillone Infanterie und acht Batterien sind bereits dort eingesetzt. Auch Aesküb wird streng überwacht.

Es heißt auch, die Albanen hätten neue Forderungen aufgestellt: strenge Maßnahmen gegen das jugtürkische Komitee, die Bildung eines Kabinetts Kamil und die Rückgabe der Waffen. Die ganze Hoffnung der Regierung beruht auf der Wirkung des Verzeihungserlasses, der sogar den Hauptmann Tafet, den Urheber der Raubentführung von Monastir, mit einschließt. Es heißt auch, daß er mindestens eine Spaltung unter den Albanenführern bewirkt habe. Hassan Bey soll die Rückkehr der Albanen aus Aesküb wünschen, während Riza Bey die Verteilung der Waffen unter die Albanen verlangt, widrigenfalls er die Zeughäuser werde plündern lassen.

Am Sonntag sollte in Aesküb eine Besprechung zwischen den Albanenführern und Ibrahim Paisha stattfinden. Dieser weigerte sich jedoch zu verhandeln, da jene mit 300 Bewaffneten erschienen. So ging man

ergebnislos auseinander. Ob und wann es zum Kampfe kommt, das kann niemand sagen.

Die Krisis in der Türkei.

Saloniki, 20. Aug. Eine heute mittags aus Aesküb eingetroffene Depesche meldet, daß die Lage sich gebessert hat und eine Beruhigung der Bevölkerung einsetzt ist. Der Abzug der Arnauten hat begonnen.

Saloniki, 20. August. Auf der Strecke Atindjasi-Boroj der Eisenbahnlinie Saloniki-Konstantinopel sind zwei Bomben gefunden worden. Da die Bomben schlecht angebracht waren, war ein Personenzug, ohne Schaden zu nehmen, darüber hinweggefahren.

Der italienisch-türkische Krieg.

Wien, 20. August. Die Reise Hail Paschas nach Zürich wird in hiesigen diplomatischen Kreisen mit der Wiedereröffnung der italienisch-türkischen Verhandlungen in Zusammenhang gebracht. Erste Besprechungen zwischen italienischen und türkischen Unterhändlern werden in der nächsten Zeit in der Schweiz wieder aufgenommen werden. Man erwartet in hiesigen diplomatischen Kreisen bestimmt, daß sie bald zu einem befriedigenden Ende führen.

Koloniales.

Tabora (Deutsch-Ostafrika), 18. August. Von der Reise des Staatssekretärs Dr. Solz ist über die letzte Woche zusammenfassend zu berichten: Der Staatssekretär, der am 8. August Mozambique verließ, traf am 10. August in Lindi ein und hatte mit den Farmern des Bezirks eine Besprechung wegen Förderung der Baumwollkultur, die dort überraschend günstige Aussichten bietet. Die Anlieher klagten nur über Transportverhältnisse und wünschten die Erbauung einer Eisenbahn. Am 11. August war Dr. Solz in Zanzibar, wo er verschiedene Plantagen besuchte; er traf, vom Gouverneur und der Bevölkerung begrüßt, am 12. August in Dar-es-Salaam ein. Bis zum 15. August wurden die städtischen Einrichtungen besichtigt und die Missionen besucht. Auch fanden eingehende Verhandlungen mit den wirtschaftlichen Verbänden statt. Am 16. August reiste der Staatssekretär auf der Zentralbahn ins Innere ab und traf gestern hier in Tabora ein.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven**, 20. Aug. Einen guten Fang machte gestern die hiesige Kriminalpolizei. Sie hatte gestern und vorgestern gemeinsam mit Hamburger Polizeibeamten eine gemeinschaftliche Suche nach mehreren Einbrechern vorgenommen, welche seit Wochen die Vororte Hamburgs durch schwere und verwegene Einbrüche diebstahl unsicher gemacht hatten. Gestern nun wurden die gesuchten Einbrecher hier durch die Kriminalpolizei auf offener Straße gefangen. Sie wurden ermittelt als der 26jährige Schlosser Wilhelm Foller aus Eberfeld und der 23jährige Bauarbeiter Johann Fren aus Lindau am Harz. Die beiden Diebe sind an mindestens 40 Einbrüchen in und bei Hamburg beteiligt, bei denen ihnen u. a. Geld und sehr wertvolle Gegenstände (Silbergeschätze) in die Hände fielen. — Die Verbrecher sind in der Hauptsache geständig und wurden bereits nach Hamburg abgeführt.

*) **Wittmund**, 21. August. Gestern morgen wurde ein dreijähriges Kind des Schuhmachers Diedrich Jünen in Buchsede von einem Motorrad überfahren und derart verletzt, daß es wohl kaum am Leben bleiben wird. Den Motorradfahrer trifft kein Verhängnis.

*) **Wittmund**, 21. August. Von ihrem angekauften Schwitterschen Grundstück beim Bahnhof hieselbst verkaufte das Konsortium einen Bauplatz an den Bierverleger der Brauerei Kettföhr, Feder, Herrn Carl, zum Preise von 3000 M.

* **Aurich**. Einen militärischen Aebunarsritt nach Nordbergen, der sich auf drei Tage erstreckt, haben unter der Führung des Bataillonskommandeurs mehrere Offiziere der hiesigen Garnison unternommen.

* **Emden**, 19. Aug. Gestern abend fand wieder einmal auf der Nesselander Schleuse eine blutige Messerschere statt, bei der ein Arbeiter durch einen Stich in die Wange eine etwa fünf bis sechs Zentimeter breite klaffende Wunde davontrug. Der Täter ist erkannt.

* **Bortum**, 19. August. Ueber den Unglücksfall am hiesigen Babelstrand, der drei Menschenleben forderte werden noch einige Einzelheiten bekannt. Der Wasserballmüde wollte durchaus nicht den Warnungssignalen folgen, brütete sich im Gegenteil noch, bei schwerem Seegang auf schwimmen zu können. Zu erwähnen ist noch, daß sich der Schwimmer Barney erst vor kurzem mit dem Schmeißer seines Kollegen und Leidensgefährten Nottling verlobt hat, so daß dieselbe außer ihrem Bruder auch ihren Verlobten verloren hat. Gestern morgen 1/8 Uhr ist der Leiche des Schwimmers B. in der Nähe des elektrischen Leuchtturmes am Südstrand angetrieben und geborgen worden, während diejenige des Nottling noch nicht gefunden ist. — Zum Beiten der Hinterbliebenen der auf so traurige Weise ums Leben gekommenen beiden Schwimmer und des Wasserers veranstaltete Sonntagabend Ingenieur F. Bruns aus Hannover im Nordsee-Hotel eine Sammlung, deren Ertrag

36,32 M. erab. Während dabei war die Spende eines kleinen fünfjährigen Mädchens, welches ihrem Portemonnaie ihre letzten zwei Pfennige entnahm und im Interesse der guten Sache opferte.

* **Tuist, 19. August.** Seit einiger Zeit hielt sich in unserer Bade eine zweifelhafte Persönlichkeit auf, die hier schon mehr an Hochstapeler grenzende Verrätereien ausgeführt hat. Mit der allfälligen Ausrede, daß reichliche Geldmittel für ihn eintreffen würden, suchte der Fremde sich um seine Loosgelder herumzudrücken. Im Fremdenbuch hatte er sich als Engländer, namens Damon, eingetragen, was jedoch, wie sich später herausstellte, falsch war. Da der Gendarmerie-Nachmeister keine Ausweispapiere bei ihm vorfinden und die geschädigte Pensions-Inhaberin Antrag auf Festnahme stellte, so wurde die „interessante“ Persönlichkeit dem Ortsvorsteher zugeführt und nach einem Nachforsch in das Gerichtsgefängnis zu Norden gebracht. Wie sich herausstellte, heißt der Verhaftete Migele und er stammt aus einem Vororte bei Paris. Die ganze jurisdiktorische Reiseaufsichtung des Badegastes, der am Strande schon als besonderer Damenliebling galt, bestand in 2 Hüten, einer Bartbinde und einem schmukken Kragen.

* **Gesteinövde.** Zum ersten Mal Dividende, und zwar gleich acht v. H., verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr die mit einem Aktienkapital von einer halben Million Mark ausgerüstete Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.

* **Osnabrück.** Die Genickstarre ist in der nordwestlichen Ecke Deutschlands zum Ausbruch gekommen. Sie wurde in der Gemeinde Hopfen festgestellt. Zwei Kinder sind von der Krankheit ergriffen worden. Eines starb bereits nach kurzem Krankenlager.

Vermischtes.

* **Duisburg, 20. Aug.** Auf Zeche Neumuehl 1 u. 2 ereignete sich heute nachmittags eine Schlagwetter-Explosion, durch die drei Bergleute getötet und zwei verletzt wurden. Weitere Arbeiter sind nicht gefährdet.

* **Amsterdam, 20. Aug.** Zwischen dem Verband der Diamantenschleifer und der Firma Misher ist ein Abkommen geschlossen worden, auf Grund dessen die Ausperrung am Donnerstag früh aufgehoben wird.

* **Warschau, 20. Aug.** In der Vorstadt Powonstl überfiel ein Pionierjohndat, der ins Strafbataillon verlegt worden war, seinen Bataillonschef Fürst Lumanow in der Wohnung und verwundete ihn, seine Frau und seinen Burichen schwer; der Täter selbst wurde von der Schildwache erschossen.

* **Der Mörder seiner Familie.** London, 19. August. Eine furchtbare Tragödie, deren geheimnisvolles Dunkel noch der Aufklärung bedarf, hat sich heute in frühesten Morgenstunden in Eastbourne, dem fashionabelsten Ausflugs- und Seebadeort der englischen Südküste, zugetragen. Ein früherer englischer Infanterieoffizier, Hauptmann Hild Murray, der mit seinen beiden Kindern und zwei Diensthofen in einem entzückend gelegenen kleinen Häuschen am Strande wohnte, erschoss heute morgen seine noch schlafenden beiden kleinen Kinder; dann legte er das Haus in Brand und legte sich selber eine Kugel aus einem Winchesterkarabiner durch den Kopf. Die hellen Flammen schlugen bereits aus dem Hause, als die Nachbarn die Feuersbrunst bemerkten. Jede Hilfe war zu spät, das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. In den Trümmern wurden fünf Leichen gefunden, die des Hauptmanns Murray, seiner beiden Kinder und zweier anderer Personen, die noch nicht identifiziert werden konnten. — Später wird von den Blättern gemeldet: Murray hat seine Frau, die tot unter den Trümmern gefunden wurde, ebenso wie seine Schwägerin, die bei ihm im Hause wohnte und zu der er in unerlaubten Beziehungen stand, erschossen.

* **Ein hübsches Sojaeischichtchen.** In der Herzogin Elisabeth von Genua hat das italienische Königs Haus sein ältestes Mitglied verloren. Sie hat als Prinzessin Elisabeth von Sachsen am 4. Februar 1830 das Licht der Welt erblickt. Zwanzig Jahre war sie alt, als sie zu Dresden ihre Hochzeit mit dem Prinzen Ferdinand von Savoyen, Herzog von Genua, einem Bruder des Königs Viktor Emanuel II., feierte. Der Ehe entsproß die Prinzessin Margherita, die bekanntlich als Gattin Königin Humberts den italienischen Thron bestiegen hat. Die Herzogin Elisabeth spielte eine Rolle in einer niedlichen kleinen Sojaeischichte, die vor einigen Jahren der Pariser Temps zu erzählen wußte. Ihr Schauplatz ist das königliche Jagdschloß Stupentia; Herzogin Elisabeth hatte sich mit ihrem Gefolge zu einer dortigen Jagd angemeldet. Der Brauch ist, daß in solchem Falle der jüngste Leutnant des dort garnisonierenden Regiments den Ehrendienst übernimmt, allein dieser Brauch stieß in diesem Falle insofern auf Schwierigkeiten, als der jüngste Leutnant, dem der Ehrendienst zufiel, ein piemontesischer Bauernsohn war, der sich in Salon- und gar in Hoffmann schlechterdings nicht auskannte. Vergebens veruchte er, die ehrenvolle Aufgabe auf einen anderen abzugeben; der Oberst nahm ihn in die Schule und paulte ihm seine Obliegenheiten ein, die guten Freunde unterrichteten ihn in Verbeugungen und Komplimenten, und so ging denn der brave Piemontese, als der große Tag gekommen war, mit Todesverachtung in das Feuer des Ehrendienstes. Aber schon die immer wiederholten Theaterverbeugungen, mit denen er die

Herzogin begrüßte, erreagten bei ihrem Gefolge Heiterkeit, bei der Herzogin selbst aber, die sehr auf gute Formen hielt, Ertönnen. Natürlich wurde der Aermste nur noch verwirrt, vermaß alle erlernten Komplimente und reichte ohne weiteres der Herzogin den Arm, indem er ganz verwirrt unaufhörlich stammelte: „Hohet... Hohet... Hohet...“ Endlich hatte er die hohe Dame glücklich an ihren Platz bugiert, und nun überfiel ihn ein Mannesmut und er sagte gefaßt: „Nun essen Sie, Hohet, und trinten Sie, soviel Sie wollen; es ist alles bezahlt!“ Worauf er sich in dem stolzen Bewußtsein zurückzog, sich schließlich doch mit Ehren aus der schwierigen Sache gezogen zu haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Aug. Die Berliner Morgenblätter berichten aus Neusburg vom 20. Aug.: Im Seitenflügel des Strandhotels in Glüdsburg kam abends um 8 Uhr ein Brand aus, der sich rasch über das ganze Gebäude ausdehnte und es bis auf die Grundmauern einäscherte. Die zahlreichen Badegäste konnten sich nur mit Mühe unter Zurücklassung ihres Gepäcks retten. Von der Marineinfanterie Mürow waren auf Pinassen mehrere Kommandos eingetroffen, die sich an den Löscharbeiten beteiligten. Gegen 11 Uhr abends bildete das ganze Hotel einen Trümmerhaufen.

Berlin, 21. Aug. Auf der Döberitzer Heerstraße sind neun junge Kader, die von einem Ausfluge nach Wannsee zurückkehrten, verunglückt und zum Teil erheblich verletzt worden. Den Kadern kam ein Fuhrwerk entgegen, das anscheinend einem Pferdehändler gehörte. In der Nähe der Radfahrer scheuten die Pferde und rauten in die Radfahrer hinein. Alle kamen zu Fall und erlitten Rippenbrüche und Kopfverletzungen. Die Kader wurden gerettet.

Berlin, 21. Aug. Zu Ehren des Kliegers Audemars veranstaltet heute der Reichslagverein ein Festessen. Bei günstigem Wetter will der Klieger Franz heute früh zur Fernfahrt von Paris nach Berlin aufsteigen.

Berlin, 21. Aug. Die englische Königstochter trat gestern im Automobil in Potsdam ein, nahm mit ihrer Begleitung zunächst den Neuen Garten in Augenschein, fuhr dann nach Schloß Sanssouci, wo die Zimmer Friedrichs des Großen besichtigt wurden, und dann zur Friedenskirche, wo das Mausoleum besichtigt wurde. Um 7 Uhr verließ die Prinzessin vom Stettiner Bahnhof aus wieder Berlin.

Gotha, 20. Aug. Bei dem Aeroplanturnier wurde dem Klieger Lindpaintner in allen Konkurrenzen der Sieg zuerkannt.

Dünkirchen, 20. Aug. Ministerpräsident Poincaré ist heute abend hier einetroffen.

Christiania, 20. August. Der König und die Königin gaben heute abend ein Festmahl zu Ehren Amundsens und seiner Begleiter auf der Südpolarfahrt. Während des Mahles hielt der König eine Rede auf Amundsen, worauf dieser dankend erwiderte. Amundsen überreichte dem König die am Südpol gefundene Kugel als Geschenk.

London, 21. August. Der Führer der Heilsarmee General Booth ist gestern abend gestorben.

London, 20. Aug. Ein leuchtendes Papierwarenhäuschen in der Upper Thames Street geriet in Brand. Eine ganze Brigade der Feuerwehr mit 25 Dampf- und drei schwimmenden Spritzen bekämpfte das Feuer, das eine große Aufregung in den Docks verursachte.

Madrid, 20. Aug. Der Minister des Auswärtigen hat aus Tanger die Nachricht erhalten, daß der Präsident el Siba in Marakech eingezogen sei.

Sinla, 20. Aug. Das Reutersche Bureau teilt mit. Nach Berichten aus Chaja soll zwischen dem Dalai Lama und den Chinesen ein Abkommen bevorstehen. Danach sollen 200 Mann chinesischer Truppen in Chaja bleiben während die übrigen chinesischen Streitkräfte die Waffen strecken und nach China zurückkehren. Den Tibetern, die den Chinesen Hilfe geleistet haben, wird eine Amnestie gewährt.

Newport, 20. Aug. Die Geheuer von Newport hat gegen den Polizeileutnant Grover und mehrere andere Personen Anklage wegen Ermordung des Spielhöllebesizers Koienthal erhoben. Der Vandalenführer Zelig sagte vor Gericht aus, er sei ein Opfer einer politischen Verschwörung geworden und die Furcht vor Becker habe ihn veranlaßt, dem Spieler Koje vier Männer zur Ermordung Koienthals zuzuführen. Aus dem Beweismaterial geht hervor, daß Becker in acht Monaten 90 000 Dollars bei zwölf Banken hinterlegt hat.

Chemnitz, 21. August. Das Lustschiff Vittoria Luise ist nach sehr günstiger Fahrt um 9 Uhr über der Stadt erschienen, landete allort und kehrte bald darauf nach Gotha zurück.

Konstantinopel, 21. Aug. Wie amtlich berichtet wird, sind alle Meinungsverschiedenheiten mit den Albanen allfällig beigelegt und zwar auf Grund der von der Regierung gestellten Bedingungen. Die Albanen verlassen Uesküb und Prikstina, um sich in ihre Ortshäuser zu begeben. Sie alle werden in zwei bis drei Tagen in der Heimat anelant sein.

Handelsteil.

Berlin, 20. August. [Amtliche Preisfeststellung der Berliner Produzentbörsen. Preise in Mark für 1000 Mgr. frei Berlin netto Kaffe.]

	v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen	September	207,00	206,75	207,00
	Oktober	207,00	206,75	207,00
	Dezember	207,00	206,75	207,00
Roggen	September	170,25	170,25	170,75
	Oktober	169,75	—	169,75
	Dezember	169,00	168,75	169,50
Hafer	September	168,25	168,00	168,50
	Oktober	168,25	168,00	168,50
	Dezember	168,25	168,00	168,50
Mais	September	—	—	—
	Dezember	—	—	—
Rübsl	Oktober	67,50	—	67,50
	Dezember	68,10	—	68,10

Fahrpläne.

(Gültig vom 1. Mai bis 30. September 1912.)

Von Jever nach Wittmund.

Jever ab 7.10¹ 8.00 8.40² 10.00 1.35 5.12 7.12³ 9.21
Wittm. an 7.27 8.17 8.54 10.17 1.55 5.29 7.29 9.37

¹ Werktags, jedoch nicht am 28. Mai und vom 8. Juli bis 3. August.

² Vom 1. Juli bis 15. August.

³ Nur am Werktag vor einem Sonn- oder Feiertag.

Von Wittmund nach Jever.

Wittmund ab 7.35¹ 9.03 11.55 3.04 6.52 8.55
Jever an 7.55 9.20 12.12 3.21 7.09 9.12

¹ Werktags, jedoch nicht am 28. Mai und vom 8. Juli bis 3. August.

Von Jever nach Wilhelmshaven.

J. ab 5.21¹ 5.54 8.32 9.28 12.17 3.26 7.31 9.21 10.26²
W. an 6.23 6.54 9.29 10.23 1.05 4.25 8.50² 10.22 11.22

¹ Werktags. ² Sonn- und Feiertags auch 8.25.

³ Sonn- und Feiertags.
Werktags: Jever ab 7.21, Sande an 7.42, Wilhelmshaven an 8.08 abends.

Von Wilhelmshaven nach Jever.

W. ab 7.05 8.48 12.34¹ 2.05² 4.02 6.06³ 7.50⁴ 11.10
J. an 7.57 9.50 1.30 3.03 5.03 7.00 9.08 12.12

¹ Sonn- und Feiertags auch 12.40. ² Sonn- und Feiertags. ³ Werktags. ⁴ Sonnabends und Sonntags um 15. 16., 27. Mai auch 8.10.

Werktags, vom 15. Juni ab täglich; Sande ab 7.53, Jever an 8.23 morg.
Werktags: Sande ab 8.01, Jever an 8.22 abends.

Von Jever nach Carolinenfiel.

Jever ab 8.25 9.58 1.40 5.10 9.18
Carolinenfiel an 9.06 10.39 2.21 5.51 9.59

Von Carolinenfiel nach Jever.

Carolinenfiel ab 7.05 11.23 2.36 6.30 8.20
Jever an 7.45 12.04 3.17 7.11 9.01

Von Jever nach Neuenburg-Dohlt.

Jever ab 5.54 9.28 12.17 3.26 7.31
Sande ab 6.38 10.06 12.55 4.05 6.17 8.11
Ellenserdamm ab 6.55 10.20 1.09 6.28 8.26
Bochhorn an 7.08 10.38 1.22 6.41 8.39
Zetel an 9.32 10.48 1.36 6.54 8.55
Neuenburg an 9.43 10.57 1.46 7.03 9.05
Westerstede an 7.47 11.16 2.06¹ 7.20 —
Dohlt an 8.30 11.42 — 7.42 —

¹ Werktags.

Von Dohlt-Neuenburg nach Jever.

Dohlt ab — 7.25 — 1.15 — 8.43
Westerstede ab — 7.47 — 2.08 7.20¹ 9.—
Neuenburg ab 5.09¹ 8.04 11.35 2.28 7.25¹ 7.22² 9.18²
Zetel ab 5.20¹ 8.19 11.56 2.39 7.33¹ 7.36² 9.29²
Bochhorn ab 5.30¹ 8.36 12.12 2.52 7.55¹ 7.49² 10.02²
Ellenserd. ab 5.47¹ 9.01 12.33 3.10 8.24 11.12
Sande ab 7.23 9.19 1.— 4.31 8.39 11.40
Jever an 7.57 9.50 1.30 5.03 9.09 12.12

¹ Werktags. ² Sonn- und Feiertags.

Von Jever nach Bremen.

Jever ab 5.21¹ 5.54 9.28 12.17 3.26 7.31 9.21
Ddb. an 6.53 7.50 11.09 2.04 5.15 9.20 10.48
Ddb. ab 7.00 8.04 11.26 2.21 2.30 5.28 6.08 9.35 10.56
Brem. an 7.52 9.21 12.24 3.16 3.55 6.21 7.28 10.54 11.44

¹ Jever-Sande nur Werktags, vom 15. Juni ab täglich.

Von Bremen nach Jever.

Bremen ab 6.00 6.23 10.08 1.12 1.53 5.05 6.15 8.32
Ddenb. an 6.50 7.41 11.10 2.39 2.48 6.25 7.06 9.52
Ddenb. ab 7.02 7.59 11.28 3.06 2.54 7.21 7.14 10.08
Jever an 8.23¹ 9.50 1.30 5.03 5.03² 9.09 8.22² 12.12

¹ Werktags, vom 15. Juni ab täglich. ² Nur vom 15. Juni bis 30. Sept. ³ Nur Werktags.

Dampferverbindg. Wilhelmshaven-Edwarderhörne.

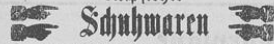
Wilhelmsh. ab 6.35 10.00 2.00 3.50¹ 5.05 7.25² 9.25
Edwarderh. an 7.05 10.30 2.30 4.20 5.35 7.55 10.—
Edwarderh. ab 8.40 12.05 3.15 4.25¹ 6.45 8.05² 10.05
Wilhelmsh. an 9.10 12.35 3.45 4.55 7.15 8.35 10.40

¹ Nur an Sonn- und Feiertagen und Mittwochs.
² Nur an Sonn- und Feiertagen vom 16. Mai bis einschl. 1. Oktober 1912.

Schwache Augen
werden nach dem Gebrauch des
Thyroler Englan-Brantweins
sehr gehärtet. Derselbe ist zugl.
haarstärkendes Kopf- und
antiseptisches Mundwasser.
Gebrauchs-Pr. gratis. Glas
1,50, 2,50. Markt. Kp. Destillat
von Englanwurjeln u. blüten.
Nur in **Kanfens Parfümerie.**

D. Bolling,

Zeuer, Bahnhofstraße,
empfiehlt



Schuhwaren
in bester Ausführung
zu billigsten Preisen.

Mittwochabend und Don-
nerstagsmorgen frische
Schellfische und Schollen.
W. Thaden, Mönchswart.
Dafelbst 20 gute Säge zu
verkaufen.

Habe mit dem heutigen Tage
eine

**Fahrrad-
Reparatur-Werkstatt**

eingrichtet und werden Repara-
turen sachgemäß ausgeführt.

Senwarden. **Moll Gerdes.**

Sämtliche Ersatzteile halte
auf Lager und werden zum
billigsten Preise berechnet. D. D.

Herr Landwirt Harm C
Thomissen zu Al-Folkershausen
läßt

**Montag den 26. August
nachm. 4 Uhr**

auf seinem Landgute

**8 Matten
vorzügl. gerateneu Hafer
in Soden**

öffentlich an den Meistbietenden
auf geraume Zahlungsfrist
durch mich versteigern.

Käufer werden eingeladen.

**Wiarden. J. Müller,
Auktionator.**

Ein in der Wesermarsch be-
legenes

Landgut

zur Größe von 32 Hektar, vor-
zügliche Gebäude, Ländereien,
sämtlich altes Weideland, ist
durch mich zum 1. Mai 1913
oder beliebig früher zu verkaufen.

Kaufgeneigte wollen sich per-
sönlich an mich wenden

**Wiarden. J. Müller,
Auktionator.**

**Landstelle-
Verheuerung.**

Seeefeld. Für den Hausmann
C. Friedr. Müller zu Königs-
feld habe ich von dessen, kürzlich
von ihm angekauften, z. H. von
C. Goldewey zu **Nord-
schwei** bemöbnten Landstelle
den Kumpf, groß reichl. 38 oder
47 Hektar, mit Antritt zu Mai
z. J. auf 3 oder 6 Jahre zu
verpachten. Die Ländereien
sind in einem Komplex belegen
und fast ganz im Grünen, die
Gebäude sind geräumig und
in gutem Zustand.

Dem Pächter werden beson-
dere Vergünstigungen einge-
räumt.

Pächtliebhaber wollen sich
baldigst an mich wenden.

**S. von Nethen,
Auktionator.**

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten besserer

**25 Mt. Herren- 25 Mt.
Anzüge**

aus soliden Stoffen hergestellt,
Wert 55 Mt.

Kooksiel. Herm. Cohn.

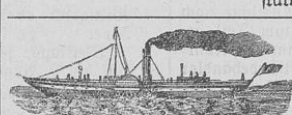
Die

Tierschau in Stollhamm

findet

Montag den 26. August

statt.



**Luftfahrt
nach Wangerooog**

Sonntag den 25. August.
9,30 Uhr morgens. Preis
à Person 2 Mt. **B. Warrings.**

Gesucht

auf sofort ein einfaches junges **Mädchen** für Haushalt und
Wirtschast oder ein ehrlicher, fleißiger junger Mann als
Büffettier im Barreesaal III. und IV. Klasse.

Zeuer.

**D. Th. Albers,
Bahnhofsrestaurateur.**

Für den täglichen Gebrauch
empfehle meine rühmlichst
bekannten handgearbeiteten
starken **Knie- u. Schafstiefel,**
Arbeitschuhe, hohe u. niedrige
für Männer, Frauen, Kinder
in verschiedenen Ausführun-
gen zu den billigsten Preisen.
Reparaturen in eigener
Werkstätte prompt.

Herm. Wolff.

Zeuer, b. d. Kirche.

**Grüne Erbsien
1 Pfd. 15 Pfg.,
gelbe Erbsien
1 Pfd. 15 Pfg.,
Wachtelbohnen
1 Pfd. 15 Pfg.**

**J. H. Cassens,
Zeuer-Schaar.**

**Portemonnaies
in bester Sattlerware empfiehlst
Rudolf Poppen,
Sattlermeister.**

**Hosenträger
in bester Sattlerware empfiehlst
Rudolf Poppen,
Sattlermeister.**

**Feinste Zentrifugenbutter,
frische Eier
bei **J. Alverichs.****

**Hochzeitsgeschenke,
Geschenke
für alle Feste, Gelegenheiten.**

**Neuheiten
für Bedarf und Luxus.
B. J. Hajen,
Uhren, Gold- und
Silberwaren.**

„Haben Sie
offene Beine,
Krampfadergeschwüre, Hautentzün-
dungen, dann bringt **Hnen Juder's
„Saluberma“** rasch Erleichterung.“
Narzil. wann empf. Dose 50 Pf. u.
1 Mt. (stärkste Form) bei **Carl
Breithaupt, Drogerie.**



Meine
Gerät-
sendung
in
**Damen-
Loden-
Kon-
fektion**

ist angelangt.
Vorzügl. Loden-Capes,
volle Länge und Beite mit Ra-
puse,
bayrische imprägnierte Ware,
10 Markt, in jeder Größe.
A. Mendelsohn.

Soeben erschienen:
Blanks Modenalbum
Herbst u. Winter 1912/13,
Preis 60 Pfg.
Schnittmuster nach jed. Bild.
Bruns & Remmers.

**Faison 1912/13.
Muster-Kollektion**

eingetroffen.

**Marie Behrends,
Funneß.**

Anfang September kommt
eine Lehrstelle offen. D. D.

**Hart geräucherte Schinken,
milde gealzen,
empfiehlt **S. Bulling.****

**Tanzunterricht u. Anstandslehre
im Saale des Herrn Follen,
Hohenkirchen,**

beginnt Sonnabend den 24.
August nachm 3 Uhr.
Weitere gest. Anmeldungen
erbitte dafelbst
Teilnehmer wollen sich als-
dann vollzählig einfinden.
Nachschinasvoll
Tanzlehrer **Reents.**

**Sonntag den 25 August
Berkegeln
von Enten.**

Silenteede. **A. D. Jansen.**

**Kriegerverein
Schortens.**

Sonntag den 25 August
Ausflug per Wagen nach Hof
von Hannover.

Abfahrt um 12 Uhr vom
Vereinslokal über Neepsholt.
Um rege Beteiligung seitens
der Mitglieder mit ihren Damen
wird gebeten.
Besitzer von Geipann wollen
sich zur Pflicht machen, einen
Wagen zu stellen. **D. B.**

**Kriegerverein
Hohenkirchen.**

Zu der hier Sonntag den
3. September stattfindenden
Sedanfeier verbunden mit
Kinderbelustigungen usw. wer-
den Buben aller Art und ein
Karussell zugelassen.
Anmeldungen nimmt ent-
gegen **der Vorstand.**

Bestellungen auf Vereins-
abzeichen und Mützen (Kopf-
maß ist anzugeben) werden um-
gehend erbeten an den Kassen-
führer.

**Anskündigerei.
Das große
Preiskegeln**

um zus. 640 Markt, erster Preis
200 Markt, dauert bis zum
29. August Bis Sonntag den
25. August auf 5 beste Karten

**Extraprämie
15 Markt.**

D. Mündenwart.
Nächste Sprechtag in Zeuer
im Hotel zum Erbgroßherzog
Sonnabend den 24. Aug. nach-
mittags von 5 bis 7 Uhr und
Montag den 26. Aug. vormit-
tags von 10 bis 12 Uhr.

**Rechtsanwalt
Dr. jur. Luerßen,
Bant.**

GEWANNEN
Statt Anlage.
Durch die glückliche Geburt
einer Tochter wurden erfreut
**Fr. Lauts u. Frau
Wielens.**

LOBWÄRTZ
Heute Abend entschlief in-
folge eines Herzschlages nach
kurzer Krankheit mein lieber
Mann, unser Vater u. Schwieger-
vater

Jolkert Janßen Jolkerts

im 75. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
die tief betriübe Witwe
Elisabeth Folkerts
nebst Kindern und Ange-
hörigen.
Zeuer, 20. Aug. 1912.
Beerdigung Freitagnachmittag
1/5 Uhr.

Heute morgen 1/12 Uhr ent-
schlief sanft nach langem Leiden
im Sophienstift mein lieber,
einziger Sohn

Bernhard

im 17. Lebensjahre.
Mit tief betriüben Herzen
bringt dies zur Anzeige
der trauernde Vater
Ige Gerdes.
Zeuer, 20. August 1912
Die Beerdigung findet Sonn-
abend den 24 August nachm.
4 Uhr vom Sophienstift aus
auf dem Friedhof in Zeuer statt

Statt besonderer Anzeige.
Es hat dem Herrn gefallen
heute morgen unsere kleine
Sda

im Alter von 6 Jahren nach
schwerer Krankheit von uns zu
nehmen.
In tiefer Trauer
**D. Theilen und Frau
nebst Angehörigen.**
Zeuer, 20 August 1912.
Beerdigung Freitag den 23. d.
Mt. nachm. 3 Uhr.

Heute morgen farb plötzlich
und unerwartet nach kurzer,
heftiger Krankheit mein kleiner
Sohn

Wilhelm

im arten Alter von 4 Monaten.
Hart trifft mich dieser Schlag,
da erst vor 10 Monaten mein
lieber Mann und vor 4 Wochen
mein kleiner Sohn Hermann
von mir gerissen wurden.
Dies zeigen tief berührt an
Frau Biel Wee nebst Tochter,
Verwandten u. Großmutter.
Zeuer, 21. Aug. 1912.
Die Beerdigung findet Sonn-
abendnachmittag 3 Uhr statt

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Feuille oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Meißner & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

N^o 196

Donnerstag den 22. August 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 21. August.

* Der Jeverische Männergesangsverein hat einen Neudruck seiner Säkungen vorgenommen. Es sind die letzten Änderungen vom 11. September 1911 mit eingetragenen. Sämtlichen Mitgliedern des Vereins wird demnächst ein Exemplar der Säkungen mitgeteilt.

* Hiermit möchten wir unsere Leser auf die am Sonnabend, 24. August, stattfindende **Veranlagungsfahrt nach Wangeroge** zu ermäßigten Preisen aufmerksam machen. Der Zug fährt morgens 8.06 Uhr ab Jever und trifft wieder hier ein um 9.17 Uhr. Die Fahrt 2. Kl. kostet 3,30, die 3. Kl. 2,90 M. (S. Anz.)

* Das große **Preistegeln in Ausländigerei** hat am Sonntag seinen Anfang genommen und dauert nur noch bis einschl. 29. August. Es wurden hier in Jever noch nicht solch hohe Preise ausgesetzt und ist es für gute Regler wohl der Mühe wert, seine Mustern für diesen Sport anzutreten.

* **Krankheiten der Obstjation.** Mit dem Erscheinen der Pflaumen auf dem Obstmarkte mehren sich auch die Klagen über das Auftreten von Hautausschlägen und von Nesselfieber, die der Genuss von Pflaumen bei den zu Magenstörungen neigenden Personen ebenso wie der von Erdbeeren auszulösen geeignet ist. Den Pflaumen und Erdbeeren gesellt sich in diesem Jahre als eine bisweilen gesundheitschädliche Frucht auch die Himbeere zu, die befehlidat wird, unter Umständen heftige Kopfschmerzen hervorzurufen. Ein Londoner Arzt, der in seiner Praxis außerordentlich zahlreiche derartige Erkrankungsfälle während des Sommers zu behandeln hatte, machte dem Berichterstatter einer Zeitung über diese schädlichen Begleitererscheinungen der Obstjation die folgenden interessanten Mitteilungen: „Es gibt kaum eine Frucht, die nicht auf manche Personen eine schädliche Wirkung auszuüben vermöchte. Daß Erdbeeren Kopfschmerzen und Uebelkeit verursachen, ist allseitig bekannt, aber daß man auch von dem Genuss von Pflaumen und Himbeeren gesundheitschädliche Folgen zu gewärtigen hat, hat man bisher kaum gewußt. Die durch Himbeeren verursachten Kopfschmerzen sind auf den Säuregehalt der Frucht zurückzuführen, die bei manchen an Verdauungsbeschwerden leidenden Personen Vergiftungsercheinungen herbeiführt. Ich weiß von dem Fall eines Mannes, der jede Frucht mit Ausnahme von Pflaumen anstandslos essen kann. So oft er aber Pflaumen zu sich nimmt, bekommt er unweigerlich am nächsten Tag einen roten, juckenden Ausschlag, der drei bis vier Tage anhält. Ueberreife Pflaumen sind besonders geeignet, den Ausschlag zu erzeugen, wenn sie roh gegessen werden. Das Kernen und reichlicher Zuzugabe beileitigen oder mildern wenigstens die mit dem Genuss verbundenen Gefahren. Wie schon ihr Name besagt, gleicht die durch Obst und Beeren hervorgerufene Nesselsucht dem schmerzhaften Ausschlag, den das Verkohlen der Brennessel zur Folge hat.“

* **Tettens, 21. August.** Am kommenden Sonntag, den 25. d. M., wird der gemischte Chor Wangerland einen Übungsabend abhalten. Im Anschluß daran wird ein Tanzfrühchen, wozu auch Nichtmitglieder freien Zutritt haben, die Sänger noch einige Zeit zusammenhalten. Anfang pünktlich 7 Uhr.

* **Hohenkirchen, 20. August.** In der hier im Bunschen Gaitshofe abgehaltenen Versammlung des hiesigen Kriegervereins wurde beschlossen, den Sedantag festlich zu begehen, und zwar am 8. September. Die weiteren Vorbereitungen für das Fest wurden dem Veranlagungsausschuß übertragen. Vom lehteren ist folgendes Programm für den denkwürdigen Tag aufgestellt worden: Nachmittags 2.30 Uhr Antreten der Mitglieder und sämtlicher Schulkinder aus der Gemeinde Hohenkirchen, alsdann Festmarsch durch den Ort unter Vorantritt einer Musikkapelle und eines Trommler- und Pfeiferkorps, Festakt bei der Bismarckfeier; nach Wiederentreffen auf dem Festplatze Aufschlingung des Auges, darauf allerlei Belustigungen für die Kinder aus unserer Gemeinde, welche sich am Festmarsche beteiligt haben. — Hiernach wird eine Pause eintreten.

— Alsdann wird wieder angetreten, darauf Lampionumzug der Kinder usw. — Abends findet großer Festball in den Sälen von Buns und Focken statt. — Bunden aller Art und 1 Karussell werden zu diesem Feste zugelassen. Anmeldungen werden vom Vorstand entgegengenommen.

* **Nördliches Jeverland, 20. August.** Infolge des naßwarmen, fruchtbareren Wetters ist der Hafer auf dem Felde sehr ausgewachsen und erleidet der Landwirt hierdurch, wenn nicht bald anhaltendes trockenes Wetter eintritt, einen großen Schaden. — Viele Dreckschlepper sind, da infolge des täglichen Regenwetters die Arbeit auf mehreren Landgütern eingestellt werden mußte, abgereist oder gehen arbeitsuchend von Ort zu Ort.

* **Rüstringen.** Eine größere Fläche Landes an der Bismarckstraße nebst einigen Baugrundstücken an derselben Straße im Gesamtumfang von rund 19 Morgen wird nach einem Beschluß der Stadtvertretung um einen Preis von einer halben Million Mark angekauft. Die Ankäufe dienen in erster Linie dazu, umfangreiche Gemeindebauten, wie das künftige Rathaus, das bekanntlich von der Regierung zu unterstützende Gymnasium und die höhere Töchterschule vorzubereiten.

B. Oldenburg, 19. August. Was leisten Oldenburger Polizeihunde? Auf diese Frage konnte man sich einsehend zwei Tage lang gründlich auf der 1. Oldenburgischen Polizeihundprüfung orientieren, die der Defensivität in Nadorit auf freiem Felde zugänglich war. Die Veranstaltung ging von dem noch jungen aber infolge seiner Rührigkeit bereits auf mehr als 160 Mitglieder angewachsenen Verein zur Förderung der Zucht und Verwendung von Polizei- und Rassehunden in Oldenburg aus. Vertreten waren dabei Hunde aus dem ganzen Lande, die auch in ihren weniger gut durchgebildeten Exemplaren noch sehr bemerkenswerte Ergebnisse zeigten. Nach den bisherigen Erfahrungen eienen sich am besten für den Polizei- und Wachdienst der Airedale-Terrier, der Dobermann und der Schäferhund. Sie besitzen in hohem Maße die Eigenchaft, als Wachhund und Schutzhund ausgebildet werden zu können, ohne daß sie, wie so viele sonstige Hof- und Wachhunde, Unheil durch ihre schrankenlose Bissigkeit anrichten. Der auf ausgebildete Polizeihund ist ein treuer Diener seines Herrn, „letzt des Winks gewärtig“, und niemals eher zusehen, als bis sein Herr oder Führer es ihm befehlt oder der Schrei um Hilfe ertönt. Auf den Befehl des Herrn hin läßt er vom „Verbretter“, den er gefasst und während angegriffen hat, sofort ab, um aber sofort wieder, bei der geringsten Bewegung des Ketts, wieder zum Schutz seines Gebietes zuzurufen. Unermüdet ist er, wenn es gilt, etwas Verlorenes zu suchen, Schranken bis zu einer Höhe von 2,2 Meter mit fabelhafter Gewandtheit zu nehmen und ausgeforschte Gegenstände — aber nur auf Befehl — heranzubringen. Gegenstände, die ihm vom Herrn zur Bewachung hingelegt werden, sind in des guten Polizeihundes Hut wohl aufgehoben. Nicht nur jemand, der Miene macht, des anvertrauten Gutes sich zu bemächtigen, fährt er wütend auf ihn los, und das um so schärfer, wenn Gewalt mit einem Stock oder dergleichen angewendet wird.

So also sieht, in kurzen Strichen gezeichnet, der gut dressierte Polizeihund aus. Und wenn man diese Grundzüge den Leistungen der Oldenburger vorgeführten Hunde zugrunde legt, dann darf mit einer einzigen Ausnahme, die auch aus dem Wettbewerb ausgefallen wurde, das Durchschnittsergebnis als ein gutes, teil weise ausgezeichnetes gewertet werden.

An der Spitze der Leistungen stand Gendarm Stolle (Emfel), dessen Airedaleterrier Dubbas, gen. Mikkoß von Nordseestrand, mit 214 Punkten in der offenen Klasse (einschl. Wasserarbeit) erreichte. Er erhielt einen Bar-Ehrenpreis von 50 M., zwei gestiftete Sach-Ehrenpreise, außerdem einen Führerpreis und einen Preis für gute Najenarbeit. An zweiter Stelle kam G. Adam (Rüstringen) mit seinem Dobermannpünder Carlo v. Friesland, der 211 Punkte auf sich vereinigte. Die dritte Stelle belegte Gendarm Scheffler (Oldenburg) mit seinem deutschen Schäferhund Pius von Park. Er brachte es auf 207 Punkte, würde es aber, wie man hört, vermutlich noch höher gebracht haben, wenn nicht

die große Spur verfehrt gelegt worden wäre. Die vierte Stelle nahm Vizefeldwebel Grün (Rüstringen) mit dem Schäferhund Prinz von der Jade ein. Der Hund holte 203 Punkte auf. Hüblich arbeiteten u. a. ferner mit 187 Punkten (ohne Wasserarbeit) Bella v. Nordseestrand (Rüstringen), Garsas v. Eilbecktal (Bel. Stadtmagistrat Oldenburg), Führer Schumann Schumacher, Oldenburg) mit 188 und Fix vom Kriesenstrand des Gendarms Martens (Stollhamm) mit 179 Punkten.

In der beargzten Klasse arbeiteten besonders vorzüglich der Airedale Rex des Fukenbarms Hesse (Nordham) mit 366 und der Schäferhund Volla des Wachtmeisters Dunke (Nordham-Miens) mit 430.

* **Oldenburg, 21. August.** Das tapfere Verhalten der Mannschaft des Oldenburger Dampfers Stadt Oldenburg bei der Bergung des von den Nordwesttürmen v. J. manövrierunfähig gemachten Heringsloggers Cornelia ist, wie man sich noch aus den darüber stattgehabten Seeamtsverhandlungen (Emdener Seeamt) erinnern wird, besonders erwähnt und belobt worden. Der Kapitän des Dampfers, Vossbaue, der jetzt die Vienna führt, ist jetzt wegen des damaligen ausgezeichneten Verhaltens mit einer goldenen Uhr und Widmung bedacht worden.

* **Oldenburg, 21. August.** Die Besichtigung der zur Zeit in Vorkum liegenden 3. Kompanie unseres Infanterie-Regiments, die am 20. und 21. August im Kompanie-, Gefechts- und Prüfungschießen durch den Regimentskommandeur Obersten v. Beck stattfanden. Die 3. Kompanie wird am 1. Oktober durch die 8. Kompanie unter Hauptmann v. Frenhold abgelöst werden.

* **Delmenhorst.** Die Delmenhorster Wagengfabrik Tönjes A.G. wird in absehbarer Zeit eine Vergrößerung ihres Betriebes vornehmen lassen. Die Aufträge wachsen immer mehr an. Die Arbeiterzahl ist demnach ständig noch im Steigen begriffen und wird, wenn nichts Unerwartetes dazwischenkommt, jedenfalls Ende laufenden Jahres das siebte Hundert überschritten haben. Zurzeit beträgt die Arbeiterzahl über 660.

* **Von der Nordsee.** Für Nordseeschiffer ist folgende Aenderung der Leuchtstärken der Ost- und Westbakenfeuer auf der Düne von Helgoland, die voraussichtlich im September erfolgen wird, von Belang: 1. Ostbake: Feuer nach der S.-Einfaht von rw 359 Gr. über N. bis 48 Gr.; 2. Westbake: Unterbrochenes Feuer nach der S.-Einfaht von rw 359 Gr. über N. bis 41,5 Gr. Beabsichtigt ist ferner im September die Anzündung eines neuen Feuers auf der Ost-Leuchtbake in gleicher Höhe mit dem Westfeuer. Es soll nach der Ostseite der Düne von rw 194 Gr. über N. bis rw 330 Gr. leuchten. Die Kennung wird sein: Unterbrochenes Gruppenfeuer von zwei Unterbrechungen, Unterbrechung je 2,0 Sekunden, Folge 4,0 Sekunden, langer Schein 6,0 Sekunden, Wiederkehr 12 Sekunden.

Aus den Nachbargebieten.

.. **Wilhelmshaven, 20. August.** Die diesjährige Kriegsschiffsbootregatta auf der Jade findet am 22. d. M. statt. — Das Torpedoboot G. 112, welches kürzlich in der Ostsee aufließ, dann wieder freikam, ist heute hier eingetroffen.

* **Wittmund.** Zum Leiter der Molkerei Wittmund ist mit Antritt am 1. November ein Jeverländer, Herr Kronswede, der Obermeister der Genossenschaftsmolkerei zu Tettens, gewählt worden.

* **Harlingerland.** Das Harlingerland, und zwar besonders die Gegend von Hesel uff, ist noch immer von Kreuzottern stark heimgehecht. Erst dieser Tage ist wiederum ein Kreuzotternpaar mit zusammen 24 Jungern gefangen und getötet worden. Dabei handelte es sich um besonders große und kräftige Exemplare.

* **Westhaubersheim.** Das Schiff Coordjebena, das hier beheimatet ist, strandete nach einer hierher gelangten Nachricht unweit Heiligenhafen. Es konnte indes nach Leichterung eines Teiles der nach Wismar bestimmten Ladung nach Heiligenhafen binnen gebracht werden, wo es notdürftig ausgebessert wird.

* **Aurich.** Niedergebrannt ist in Westringenburg das große neue Molkereigebäude des Landwirts Otmanns. Drei Schweine und 207 Fuder Heu verbrannten. Das Einquart konnte größtenteils gerettet werden.

Schwere landwirtschaftliche Krisis in Argentinien.

Aus Argentinien, über dessen wirtschaftliche Lage in den letzten Jahren fast ausnahmslos nur Günstiges berichtet wurde, kommt auf einmal die Nachricht von einer recht bedenklichen Säugung unter der Landbevölkerung.

In den Provinzen Santa Fé und Buenos Aires, wo sich die am besten angebaute Ländereien der Republik befinden, weigern sich viele Tausende der auf den Estancias als Pächter angesiedelten Kolonisten (Maceros), die Bestellung ihrer Felder für die bevorstehende Ausfaat vorzunehmen, wenn ihnen nicht von den Besitzern eine bedeutende Ermäßigung des Pachtzinses bewilligt wird, da sie unter den jetzigen Verhältnissen trotz aller Anstrengungen auf keinen grünen Zweig kommen könnten.

Wie die in Buenos Aires erscheinende Zeitung La Nacion berichtet, befürchtet man, daß sämtliche Pächter im Lande, deren größter Teil aus angehenden Italienern besteht, sich solidarisch erklären und die Bestellung der Aecker einstellen werden.

An vielen Orten fanden statt besuchte Kolonistenversammlungen statt, welche einmütig eine Herabsetzung der Abgaben auf 20 bis 25 Prozent des Ernteertrags verlangten; auch forderte man, daß die Landeigentümer den Kolonisten die Erlaubnis zur Anlage eines Gemüsegartens und die Haltung der für den Unterhalt ihrer Familie notwendigen Haustiere gewähren sollten.

Presse und öffentliche Meinung in Argentinien stehen im allgemeinen durchaus auf Seiten der Kolonisten. Auch das Gutachten, welches die von der Regierung der Provinz Santa Fé eingesetzte Vermittlungskommission veröffentlicht hat, erklärt mit aller Entschiedenheit die Forderungen der Kolonisten für berechtigt, da dieselben gegenwärtig „wie Zitronen ausgepreßt würden“. Infolge des lebhaften Zustromens europäischer Ansiedler seien die Pachtkontrakte von Jahr zu Jahr erhöht worden, so daß in einzelnen Fällen den Pächtern 54 Prozent des Ernteertrags von den Landeigentümern abgenommen würden. Besonders schlimm lägen die Verhältnisse in diesem Jahre, weil die Landwege infolge des andauernden Regens unbenutzbar seien, so daß die Kolonisten den ihnen verbleibenden Rest der Ernte nicht einmal auf den Markt bringen könnten, denn der Eisenbahntransport sei bei den ungewöhnlich hohen Tarifen der englischen Eisenbahngesellschaften so gut wie ausgeschlossen. Vielfach seien auch durch die Kolonisationsgesellschaften Leute angeeignet worden, die absolut nichts von Landwirtschaft verständen, und in den seit längerer Zeit in Kultur befindlichen Gegenden sei der Boden infolge des Mangels an Düng teilweise völlig erschöpft.

Trotz aller Bemühungen der Regierung beharren die Landbesitzer bis jetzt auf der Erfüllung ihrer Pachtverträge, so daß noch kein Ende des Konflikts abzusehen ist. Obgleich bis jetzt nur vereinzelte Ausschreitungen vorgekommen sind, macht sich nach den letzten, vom 27. Juli datierten Nachrichten eine wachsende Erregung unter den Kolonisten geltend.

Frauenleben in Persien.

Das Persien der Sultane und Favoritinnen, der Legenden und Märchen aus Laund und eine Nacht wieder aufleben zu lassen, war der Zweck eines Kostümfestes, das sich zu einem der bemerkenswertesten Gesellschaftsergebnisse der verflochtenen Pariser Saison gestaltete. Das farbenprächtige Bild, das sich hier im Rahmen der Welt des schönen Scheins entrollte, entsprach freilich dem Leben, das sich in Wirklichkeit in Persien von heutzutage abspielt, auch nicht in einem Zuge Pierre de Tréviers unternimmt es im Journal, das wirkliche Leben und Treiben der in unerbittlicher Sklaverei gehaltenen Favoritin in Teheran und Isfahan in nachstehender Skizze zu fixieren.

Die Perserin besseren Standes verläßt zwar ungleich zeitiger ihr Lager als ihre Schwester im Westen, dafür verbringt sie aber auch Stunden um Stunden bei der Morgentoilette, die zuweilen erst um Mittagszeit beendet ist. Recht viel von der Zeit, die sie träumend und plaudernd mit der Körperpflege im „Samam“, dem Badehaube, verbrüdet, nimmt die wichtige Prozedur des Färbens der Haare, der Ringnägeln, der Handflächen und der Füße in Anspruch. Die Haarfarbepasta aus durch Kneten im Wasser erweichtem Henna wird auf den Kopf gelegt und dort durch ein feines Tuch festgehalten. Zwei bis drei Stunden genügen, um den gewünschten Farbton herbeizubringen, der für acht Tage vorhält. Die Schöne legt dann ihr Hausköchlein an; jevidene weibliche Hosen, die über dem Knie durch Strumpfbänder zusammengehalten werden, kurze, übereinander angebrachte Röcken, die steif wie ein Brett gestärkt werden, seit der Schah Nasreddin Gelegenheit hatte, der gefälligen Reiz des Ballettröckchens der Tänzerinnen des Abendlandes zu schätzen, und ein mit Silber- und Perlenschildern verziertes Köchlein. Um ihre Freundinnen lustig zu empfangen, wirft sie über die kurzen Röckchen noch einen großen Schleier, der bis zum Boden herabfällt.

Eine junge Favoritin von Teheran reitet oder fährt im Wagen aus. Dieser letztere, der insbesondere der Benutzung der vornehmen Damen vorbehalten bleibt, besteht aus einer Art Holzstühle, der gegen die Blitze der Zudrinalischen eiferjüchtigen abgeschossen ist,

und wird von zwei Pferden gezogen, die hintereinander in zwei Reiheln eingepannt sind. Dem Gefährt voraus trabt ein Käufer, der fortwährend sein „Männer, wendet die Augen ab“ iohreit. Dem Wagen folgen Diener in großer Zahl. Die Perlerinnen beiseitigen Kauges gehen zu Fuß, durchwandern die Batare, die Soufs oder besuchen ihre Freundinnen. Sie tragen dann ihr Sträfenkostüm, das sich aus einer weiten, an den Knöcheln gerafften Hohe und einem zweiten darüber gezogenen leichten Schleier zusammensetzt, das in Pantoffeln ausläuft. Den Kopf verhüllt ein durch zwei Silberne oder goldene Karaffen befestigter Schleier, der in der Höhe der Augen durch ein aus Gewebe hergestelltes Gitter durchbrochen wird. Das Ganze bedeckt der große weiße „Tschador“ genannte Schleier, der, an den Armen aufgenommen, zwei große flatternde Flügel bildet. Die geheimnisvolle Spaziergängerin verwindet in einem Saufe und stellt sich zu ihren hier bereits versammelten Freundinnen. Und nun beginnt ein unendliches Gewirbel, während man mit gezielten Bewegungen und kindlichem Getöse Zuderzue, Kuchen und Gucuz, das persische Mandelgebäck, serviert. Die Teetassen, die Gläser mit Rosenwasser wandern von Hand zu Hand. Das Gepolde der Besucherinnen ist kindlich, harmlos und fade. Die Perlerinnen interessieren sich ausschließlich für belanglose Kleinram. Ihr beständiges Studium geht der Blumenprache und den sie erklärenden Büchern, die die tiefere Bedeutung jeder Blumenprache eingehend erklären. Eine Anzahl Perlerinnen hohen Ranges singt indessen ganz annehmend und ludig dem Musikern. Das Lieblingsinstrument dieser musizierenden Schönen ist der „Tambur“, ein arabisch-persisches lautenartiges Saiteninstrument, das wie die Mandoline gespielt wird.

Die jugendliche Jugend kann sich hier und da in dem schattigen Garten des Anderoum, des persischen Harems, auskosten. Hier, unter den blumenumsäumten Arkaden, tummeln sich, vor neugierigen Blicken behütet, die unschuldigen Mädchen auf der Schattelle oder im frischen Gras, befragen die Zukunft und weisen sie mit Hilfe von Kuagelperlen. Ist der Abend gekommen, so wird das Nachtmahl, das aus kleinem, mit Reis vermishten Fleischstücken, Weintrauben, rohem Gemüse, Obst und Zuderwert besteht, eingenommen, worauf sich die Favoritin in Erwartung des Herrn und Gebieters schön macht. Zu diesem Zweck wird sie sich mit „Sourmah“ die Augenwimpern schwarz färben und mit einem Karbsch die feinen Brauen zu einer geraden Linie vereinigen. Auf den elfenbeinweißen Wangen werden bald Zeichnungen von tieferer Farbe entstehen. So geschmückt und herausgeputzt, wird sie geduldig in der wohlgeruchterfüllten Stille des „Anderoum“ warten. Nach Sonnenuntergang tritt der Gatte, nachdem er sein Gebet verrichtet, in den Harem und läßt sich zuweilen ein Mahl servieren. Er ist stets allein, und die Frau nimmt erst ihr Essen ein, nachdem der Herr und Gebieter das seine beendet hat. Häufig zieht er sich auch wieder in seine Privatgemächer zurück, wo er Freunde und Tänzerinnen eingeladen hat, und kehrt nicht selten in bezauberndem Zustande, zu dem ihm dem Koran zum Trotz der Arraf und Walid verholhen hat, in das Anderoum zurück.

Die Frau untersteht in Persien der unbeschränkten Herrschaft des Gatten, der nach Gutdünken über sie verfügen kann. Eine gewisse Macht über den Herrn haben nur die Töchter des Schahs. Eine Prinzessin aus königlichem Geblüt war bisher der Schrecken ihres Gemahls, denn sie war gemeinhin nichts anderes als eine Spionin im Dienste des Staats. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Frauen des „Anderoum“ gute Kameradschaft halten. Die Tyrannei des Mannes bedingt eben den unerlässlichen Zwang, treu zusammenzuhalten. Sind die Stunden des Verdichtes oder der Gleichgültigkeit herangekommen, so beiseidet sich die abgedankte Favoritin, sie hilft der neuen die Gunst des Herrn zu erwerben und wählt häufig genau selbst die Nachfolgerin.

19. Deutscher Ortskrankentag.

S. & H. Köln, 19. August.

Mit einer Vorerammlung, in der geschäftliche Angelegenheiten erörtert wurden, begannen hier im Gürzenich die Beratungen des 19. Deutschen Ortskrankentages, zu dem 300 Delegierte aus allen Teilen des Reiches eingetroffen sind. In der ersten Hauptversammlung hieß der Vorsitzende des Hauptverbandes Landtagsabgeordneter Julius Frähdorf (Dresden) die Erschienenen, darunter Vertreter der Regierung und des Reichsversicherungsamtes willkommen. Hierauf erstattete Verbandsdirektor Hesse (Dresden) den Geschäftsbericht, aus dem hervorgaht, daß im vergangenen Jahre 13 Millionen Personen in 23 000 Krankentassen gegen Krankheit versichert waren. Die Zahl der Unterstützungstage belief sich auf 104 Millionen, die Summe der Krankentassenbeiträge auf 397 Millionen Mark. Der Betrag der Honorare sei um 5 Mill. Mark gewachsen. — Sodann referierte Dr. Hanauer (Frankfurt a. M.) über: Gewerbebetriebe und Reichsversicherungsordnung. Er wies darauf hin, daß die Reichsversicherungsordnung die Herabgabe von Mitteln zur Krankheitsverbütung gestatte und kam zu dem Schluß, daß die Verbütung von Krankheiten jetzt die wichtigste Aufgabe der Träger der Versicherungen werden muß, die auf diese Weise die gegebenen Mittel-

punkte der Volksgeundheit werden. Die Kassen brauchen jetzt nicht mehr zu warten, bis die Versicherten erkranken und mit ihren Ansprüchen an die Kasse herantreten, sondern sie können ihre reichlichen Mittel in den Dienst der Hygiene und vorbeugenden Prophylaxe stellen. — Das nächste Thema betraf das Verhältnis der Krankentassen zu den Ärzten. Der Referent Geschäftsleiter Brachel (Köln) beauftragte, daß die schwedische Frage durch die neuen Beschlüsse der Ärzteorganisationen eine bedeutende Verschärfung erfahren habe. Alle Verträge der Ärzte mit den Krankentassen unterliegen jetzt der Genehmigung durch eine Zentralstelle des Leipsziger Verbandes. Dadurch gerate der Arzt in eine ganz unwürdige Abhängigkeit von der Koalition. Bei den Kassen herrsche unerwünschte Uebereinstimmung darüber, daß die Entscheidung über das Arztverhältnis allein den Kassen zuzuführen. — In der Diskussion betonte Frähdorf, daß unter keinen Umständen die freie Arztwahl allgemein werden dürfe, da es dann kein Zurück mehr gebe. Mit welchen Mitteln der Leipsiger Verband arbeite, beweihe der Umstand, daß gegen ihn eine Denunziation wegen Meineides seitens des Leipsziger Verbandes eingereicht worden sei. Selbstverständlich sei der Anzeige nicht stattgegeben worden. Er sei bereit, die Hand zum Frieden zu bieten, aber nicht zu einem Frieden, bei dem die Verantwortlichkeit der Bedingungen ditiere. — Graf (Frankfurt a. M.) hielt eine Ansprache zwischen beiden Parteien für möglich und nützlich, um die Tonart in Kampfe zu mildern. Wenn die Kassen aber keine Konzessionen erhielten, sei der Kampf aufzunehmen. In letzter Stelle sprach Apotheker Staller (Charlottenburg) über: Das Verhältnis der Krankentassen zu den Apothekern. Der Redner führte aus, daß die Arzneiverordnung durch die neue Reichsversicherungsordnung viele Nachteile erleide. Der vom Gelek vorgezeichnete Zwangsrezeptur-Kabatt müsse auf eine angemessene Höhe gebracht werden. Auch beim Sanbverkauf müßten die Apotheker Konzessionen machen. Zwecks Festsetzung der Handverkaufspreise hat der Verband Material gesammelt und es den Regierungspräsidenten überhandelt. Redner kritisiert die vom Apothekerverein herausgegebene Handverkaufsliste. Die Reichsversicherungsordnung bringe den Apothekern eine große Vermehrung des Umsatzes und dadurch erhöhten Gewinn; deshalb müßten auch die Apotheker gezummen werden, einen hohen Kabatt und günstigeren Handverkaufspreise als bisher zu gewähren. — Graf (Frankfurt a. M.) wandte sich gegen die Meinung, als ob den Krankentassen minderwertige Seilmittel geliefert würden. Die Fürsorge der Krankentassen durch Arzt und Apotheker stehe auf der Höhe. — Die Referate fanden reichen Beifall. — Morgen werden die Beratungen fortgesetzt.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

Der Kampf gegen das Phospholith.

B. Raftede, 18. August. Eine hochbedeutende landwirtschaftliche Frage ist dieser Tage durch die Verhuch- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer mit ihrer Stellungnahme gegen das Vulkanphospholith als Düngemittel aufgerollt worden. Wir haben bereits darüber berichtet. Heute nun ist eine gewisse praktische Klärung der Frage durch deren öffentliche Erörterung im landwirtschaftlichen Verein Raftede herbeigeführt worden, eine Klärung, die ihrer Grundrichtigkeit halber des Näheren veröffentlicht zu werden verdient.

Im Laufe der letzten vier Jahre hat Gutsbesitzer zur Hof auf Groß-Neubünde (Neubünde) unter ständiger Nachprüfung der Verhuch- und Kontrollstelle der Landwirtschaftskammer gründliche praktische Düngungsversuche auf einem größeren Gelände (von 28 Ar, d. h. reichlich einem Morgen) angestellt, um verlässliche Ergebnisse darüber zu erhalten, wie sich die Phospholith zur Kalidüngung verhält. Und man darf wohl ohne Uebertreibung sagen, daß er damit eine anerkennenswerte Tat nicht nur für die Landwirtschaft seines engeren Heimatlandes, sondern überhaupt die gesamte Landwirtschaft vollbracht hat. Unter Führung Herrn zur Hof's und des Vorstehers Dr. Kopp der Verhuch- und Kontrollstelle versammelten sich heute nachmittags eine Anzahl Interessenten aus Raftede und auch aus dem weiteren Obenbura zur Besichtigung der Ergebnisse der Verhuchdüngungen. Bemerkenswert dürfte dabei sein, daß auch einige Vertreter der Phospholithfabrikanten im Automobil angefaßt kamen, um für die durch die praktischen Verhuchschwer gefährdete Phospholithfrage einzutreten. Denn es ist klar, daß hierbei nicht nur hunderte, nicht nur tausende, sondern zehntausende und aber zehntausende, wenn nicht noch bedeutend mehr auf dem Spiele stehen.

Der Eindruck, den man, auch ohne die näheren Erklärungen Dr. Kopp's und Herrn zur Hof's auf der Verhuchfläche erhielt, war für den Phospholith ein fast verzichtender. Das Gelände ist von dem Besitzer in gleiche Landstreifen eingeteilt und im ersten Jahr 1909 mit Hafer, im zweiten mit Kartoffeln, im dritten mit Roggen und Klee und im vierten mit Klee und Gras angelegt worden. Dabei wurden gleicherweise neun Düngarten angewendet. Ein Feld wurde ohne Kali, zwei wurden mit Kali, zwei mit Kainit und zwei mal zwei mit Phospholith versorgt. Vom Phospholith wurde eine Herbst-Winterdüngung und eine Frühjahrsdüngung ausgeführt, zuerst eine schwache, dann eine starke. Die Erträge sind verblüffende geworden. Wo kein Kali mitverwendet wurde, wuchs kein Klee mehr. Und wo Pho-

noslith, und zwar in der verschiedenartigsten Weise gegeben, zur Anwendung gelangte, da zeigte sich nicht nur überhaupt kein Kleewuchs, sondern auch eine Bodenunrichtigkeit, die anscheinend erheblicher an derweiliger Nachhilfe bedarf, um wiederum gute Erträge zu liefern. Wenn es nicht gar zu abgedroschen jahrmartsmäßige Klagen, wäre man fast versucht zu sagen: „Meine Herren, das muß man ansehen haben!“

Nach der Besichtigung begab man sich in Wartens Gasthof, in dessen geräumigem Saale eine trotz der ungünstigen Zeit gut besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Zur Windmühlen von mehrstündiger Dauer stattfand. Die Verhandlungen, die außer dem rein Vereinsgeschäftlichen abgesehen wurden und die naturgemäß im wesentlichen um die Phonolithfrage sich drehten, überschritten den Rahmen des einfachen Verkehrs zu weit, als daß wir sie an dieser Stelle bringen könnten. Wir werden noch darauf ausführlicher zurückkommen, da sich deren Wiederabgabe im Interesse der Landwirtschaft wohl verlohnen dürfte.

Gerichtszeitung.

Maßeneinbrecher vor Gericht.

S. & H. Stuttgart, 19. August. Der Einbrecherbande, die Anfang dieses Jahres die Umgebung von Cannstatt durch ihre nächtlichen Streifzüge lange Zeit in Angst und Schrecken hielt, wurde nunmehr endlich vor der hiesigen Strafkammer der wohlverdiente Lohn zuteil. Die Vorgesichte der Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer hat seit einem romantischen Anstöß. Der Tagelöhner Karl Rau wurde eines Tages im Februar unter dem Verdacht verhaftet, an einem Diebstahl in Cham in der Schweiz beteiligt gewesen zu sein, wobei einem Wirte 4000 Franken gestohlen worden waren. Bei seiner Verhaftung wurde bei ihm ein in Geheimdrift abgefähter Brief gefunden, den man aber entziffern konnte. Einen ähnlichen Brief hatte er von Cham aus an seinen Bruder nach Zuffenhausen geschickt, in demselben war der Plan eines Einbruchs ganz genau spezifiziert. Die „Sache“ wurde auch gemacht und das gestohlene Geld unter den Akteuren verteilt. Der Vater des Rau, der sich gleichfalls unter den sieben Angeklagten befand, hatte etwa die Hälfte des gestohlenen Geldes, und zwar lauter Papiergeld, in seinem Keller vergraben. Als die Gauner verhaftet werden sollten, kam es zu einer ziemlich aufregenden Jagd, da die Verbrecher auf die Schutzleute ein regelrechtes Schnellfeuer eröffneten und sich dann auf die Dächer schühten. Allmählich gelang es aber der Polizei dennoch, die Einbrecher sämtlich in ihre Hand zu bekommen, wenn auch einer derselben inzwischen bis Genua hatte entfliehen können. Das Urteil lautete gegen die einzelnen Mitglieber der Bande von 3 Jahren Gefängnis bis zu vier Jahren Zuchthaus. Einer der Angeklagten wurde freigesprochen.

„Dubbel“ und „Treu“.

S. & H. Straßburg, 19. August. Ein Muster von einem dunklen Ehrenmann hatte sich vor der hiesigen Ferienstrafkammer wegen zahlreicher Betrügereien im Rückfalle zu verantworten. Es handelte sich um den 49 Jahre alten bereits zwölfmal wegen Betrugs vorbestraften wohnungs- und berufslosen Maximilian Dubbel, einen angeblichen Schriftsteller, der unter dem für ihn allerdings sehr geeigneten Pseudonym „Treu“ seine Geistesprodukte in die Welt zu setzen versuchte. Er gebrauchte bei seinen Schwindeleien, zu denen er sich zahlreiche Hotels in Halle, Magdeburg, Minden, Straßburg usw. auswählte, verschiedene hochtönende Namen wie Dr. Treu usw., und gebrauchte den bei Jochprellern und Hoteltschwindlern ziemlich allgemein üblichen Trick, die ersten Tage einwandfrei zu bezahlen und reiche Trinkgelder zu geben, bis er sich bei dem Besitzer des Hotels und dem Personal hinreichend Vertrauen und Kredit verschafft zu haben glaubte, um die Zahlung einige Tage hinausschieben zu können, worauf er in den meisten Fällen spurlos verschwand. Gelegentlich rekonstruierte er auch mit einer großen Summe Geldes, die er angeblich auf der Reichsbank liegen habe, augenblicklich aber nicht abheben könne, weil die Bank bekanntlich am Sonntag geschlossen sei. Im Stiftskeller zu Straßburg, wo er als Oberregierungsrat aus Berlin auftrat, machte er eine Rede von 15 M., worauf dann seine Verhaftung erfolgte. Der Schwindler entschuldigte sich in der Hauptsache damit, daß er keine Schulden gemacht habe; er habe mit Sicherheit auf das Eintreffen von Geld warten können und lediglich einer Reihe von widrigen Umständen sei es zu danken, daß die Sendung noch nicht eingetroffen sei. Das Gericht konnte sich auch in einzelnen Fällen von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprach ihn deshalb frei; wegen einiger hier verübter Betrügereien jedoch wurde Dubbel zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt, worauf 4 Monate Untersuchungshaft zur Anrechnung kamen. Da der Mann derzeit eine Wohnung nicht besitzt, wurde auch sein Antrag auf Haftentlassung vom Gericht abgelehnt.

Vermischtes.

* Auf der Suche nach dem Nauener Messerstecher. Der geistesranke Bauarbeiter Harnau konnte trotz umfangreicher Nachforschungen gestern noch nicht ergriffen

werden. Da ihn in den letzten Tagen niemand mehr gesehen hat, er scheint es nicht unwahrscheinlich, daß H. sich nach einer Stadt in der Provinz, in der er früher einmal gearbeitet hat, gewendet haben wird; es sind daher auch nach außerhalb umfangreiche Nachforschungen eingeleitet. Die unabhängig von dieser Spur nachgeprüften Anzeigen ließen gestern einen Mann stark verdächtig erscheinen, der einen Tag vor der Bluttat im Nauener Krankenhaus um Aufnahme gebeten hatte, mit der Begründung, er stehe unter einem Zwang, dem er nicht zu widerstehen vermöge und der ihn zur Begehung eines Verbrechens treibe. Der offenbar Geistesranke wurde einer Anstalt überwiesen, aber am Freitag, dem Tage des Verbrechens, wieder entlassen. Er kommt jedoch als Täter nicht in Frage, und wurde inzwischen in der Person des 40 Jahre alten Sattlererhilfen Schönetz ermittelt. Schönetz erwies sich der von mehreren Seiten auf den 16jährigen Sohn eines in Schwantzenau wohnenden Landwirts fallende Verdacht als unzutreffend. Dieser Junge ist kürzlich von seinen Eltern, braven, alten Leuten, aus dem Hause gewiesen worden, nachdem er ihnen lange Zeit schweren Kummer bereitet hat und alle Besserungsversuche erfolglos geblieben waren. Auch nachdem die Eltern von Spandau nach Schwantzenau gezogen waren, um den Jungen aus seiner schlechten Umgebung zu entfernen, änderte er seinen schlechten Lebenswandel nicht. Außer diesen Anzeigen ließ gestern noch eine außerordentlich große Anzahl weiterer ein, deren Nachforschung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Das Befinden der im Nauener Krankenhaus untergebrachten drei Verletzten ist bisher noch immer unverändert. Eine richterliche Vernehmung der drei Opfer des Verbrechens konnte bisher jedoch noch nicht erfolgen, da immer noch das freisärztliche Gutachten diese nicht zuläßt.

S. & H. Die Sektions der Stadtverordneten oder die Folgen einer Zeitungsnotiz. Minden, 19. Aug.

Die altbewährte und gern geübte Sitte, daß den hiesigen Stadtverordneten zur Erhöhung der Feststimmung Sektions zur Verfügung gestellt werden, die dann der Stadtkasse einlösen muß, läßt hier die Gemüter immer noch nicht zur Ruhe kommen. Die Aufregung und wohl auch die allmählich auftauchenden Bedenken gegen diesen Väterbrauch, der ja gut gemeint ist, aber immerhin ziemliches Geld kostet, sind vielmehr nach den Bemerkungen in der Öffentlichkeit noch gewachsen. Schließlich machte sich der sozialdemokratische Verein für Mindens-Lübbecke zum Sprachrohr der öffentlichen Meinung und schrieb einen Schreibebrief an die Stadtverordnetenversammlung, in dem er anfragte, was an dem übermäßigen Sektionsverbrauch auf Stadtkosten gelegentlich des Mindener Preischiegens Wahres dran sei. Der Verein erhielt für seine Neugierde die gebührende Antwort, nämlich nur den Bescheid, daß ihn die Sache gar nichts anginge. Inzwischen hat aber die Stadtverordnetenversammlung selbst das Bedürfnis verspürt, die Angelegenheit in einer öffentlichen Sitzung „zur Klärung“ zu bringen. Ein Mitglied der Stadtverordnetenversammlung erhob sich und gab eine Darstellung der Angelegenheit folgenden Inhalts: „Seit Jahrzehnten findet bei Gelegenheit des Mindener Preischiegens ein Festessen statt. Zu diesem Festessen ladet die Stadt die Vertreter der Behörden und des Militärs, die städtischen Beamten und alle diejenigen Herren ein, welche durch ihre amtliche oder berufliche Tätigkeit in nahen Beziehungen zur Stadt stehen. Jedes Mitglied des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung hat an der Festtafel die neben ihm sitzenden Ehrengäste zu bewirten. Um das bare Bezahlen der Getränke und eine spätere Verrechnung seitens des einzelnen Mitgliedes der städtischen Kollegien mit der Kammereikasse über gemachte Auslagen zu vermeiden, nur aus Gründen des Tastes, liegen auf jedem Plaque eines städtischen Vertreters eine Anzahl Bons aus. Die Bons werden von der Kammereikasse aus dem entsprechenden Titel des Etats honoriert. Bei der Etatsberatung im Anfang dieses Jahres wurde die Frage angehängt, wie es komme, daß der Titel des Etats „Ausgabe für das Preischiegen“ in erheblicher Weise überschritten sei und ob das etwa an dem übermäßigen Verbrauch von Getränken bei dem Festessen liege. Es ergab sich, daß bei den weitaus meisten Herren sich der Verbrauch von Sekt in durchaus zulässigen und angemessenen Grenzen hielt. Nur bei 6 bis 8 Herren war das Maß zum Teil ganz erheblich überschritten. Es ist richtig, daß einzelne Herren für 14, 17, 20, 30 bis zu 35 Flaschen Sekt Bons ausgestellt haben. (Na also!) In der nächsten Stadtverordnetenversammlung ist die Angelegenheit zur Sprache gebracht und festgestellt worden, daß die Bons ganz allein den Zweck haben, für die Ehrengäste der Stadt das erforderliche Getränk zu beschaffen und daß es durchaus unzulässig ist, für irgend einen anderen Zweck Bons auszusprechen. Man ist von der Annahme ausgegangen, daß die in Betracht kommenden Herren im guten Glauben an einen tatsächlich nicht bestehenden allgemeinen Brauch gehandelt haben.“ Nachdem die Stadtverordnetenversammlung diesen Bericht angehört hatte, faßte sie den menschenfreundlichen Beschluß, die Namen der in Betracht kommenden Bonliebhaber der Öffentlichkeit nicht bekannt zu geben, da diese sich in nichtöffentlicher Sitzung bereit erklärt hatten, den Mehrverbrauch an Sekt über das angemessene Maß hinaus an die Stadtkasse zurückzuerstatten. Vielleicht erfährt man dann im nächsten Jahre aus dem Gattitel „außer-

ordentliche Einnahmen, Position A Rückzahlung von zu viel gebrauchten Sektbons“, wie hoch sich der Mehrbedarf an dem edlen Tropfen auf dem Preischiegen zu belaufen pflegt.

* Die Irrfahrt des Silber Creicent, der Nacht der fünf unter Spionageverdacht verhafteten Engländer, hat vorläufig die Terrschelling ein Ende genommen. Das Fahrzeug war in der Nordsee vom Unwetter sehr mitgenommen worden. Als es sich der Insel näherte und ein Schlepper sich erbot, die vier noch im Schiffe befindlichen Personen bis in den Hafen ins Schlepptau zu nehmen, nahmen die Engländer den Vorschlag an. Bei Ankunft im Hafen wurden den Engländern 8000 M. in Rechnung gestellt, die sie nicht bezahlen konnten, sie hätten gelehrt, es könne sich höchstens um 200 M. handeln. Die Gesellschaft, der der Schlepper gehört, hat darauf den Silber Creicent mit Beschlag belegt. Einer von den fünf Engländern war von Ederfjörde direkt nach London zurückgefahren. Das stürmische Wetter hat den übrigen vier arg zugeeignet; sie kamen, wie sie erzählten, tagelang nicht aus den Gummimanteln heraus und konnten nur dann und wann eine Stunde schlafen. Die wilde See machte das Kochen unmöglich; die Engländer waren somit auf das schwarze Brot angewiesen, das sie in Kiel mitgenommen hatten. Vier Meilen von Terrschelling fuhr der Silber Creicent auf eine Sandbank. Nun gaben die erschöpften Engländer, die versucht hatten, den Hafen ohne Verlust zu erreichen, die Weiterfahrt auf und warfen Anker. Hier fand sie der Schleppdampfer „Dr. Stone“, einer der vier Engländer, erhielt von seinen Leidensgenossen das letzte Geld und begab sich damit nach London. Seine andern drei Freunde befinden sich noch auf der Nacht, die die Holländer nicht fahren lassen wollen.

* Zur Beachtung für Erzieherrinnen. Die Kaiserlichen Konsularbehörden in Frankreich werden in weitgehendem Umfange mit Vermittlungsanträgen deutscher Erzieherrinnen, Kinderfräulein und weiblicher Dienstboten befaßt, die sich durch ungerechte Behandlung, meistens ihrer französischen Dienstherrschaft beschwert fühlen. Derartige Beschwerden läßt sich nach Ansicht der Konsularbehörden dadurch am besten vorbeugen, daß deutsche Mädchen, die nach Frankreich in Dienst gehen wollen, sich vor der Annahme einer Stellung über die Verantwortlichkeit der Dienstherrschaft, erforderlichenfalls unter Inanspruchnahme des zuständigen Konsulats, erkundigen. Vor Eintritt des Dienstes werden sie sich zweckmäßig mit einem Gelddetrage zu versehen haben, der es ihnen, wenn sie die Stellung etwa aufgeben, ermöglicht, heimzukehren oder wenigstens sich zu behelfen, bis sie eine andere Stelle erhalten oder fremde Hilfe finden. Dem „Notadressenbuchslein des Internationalen Verbandes der Freundinnen junger Mädchen“ wird in solcher Lage die erforderliche Belehrung zu entnehmen sein. Dieses, sowie zur Legitimation, einen Reisepaß oder Heimatschein, hat sich daher die in Frankreich Dienstnehmende unbedingt zu beschaffen. Vor Annahme sogenannter Stellungen „Au Pair“ ist grundsätzlich zu warnen. Unter allen Umständen empfiehlt sich ein schriftlicher in beiden Sprachen abgefaßter Vertrag.

Anzeigen

aller Art

wie

An- und Verkäufe	— — — —
Auktionen	— — — —
Familien-Anzeigen	— — — —
Holzverkäufe	— — — —
Kapital-Geluche und Angebote	— — — —
Kauf- und Pachtgeluche	— — — —
Miet-Geluche	— — — —
Stellen-Geluche und Angebote	— — — —
Submissionen	— — — —
Verkäufe von Grundstücken etc.	— — — —
Vermietungen	— — — —

empfehlen wir, im **Severischen Wochenblatt** erscheinen zu lassen, da alsdann der Zweck sicher erreicht wird.

Expdition des **Severischen Wochenblattes** in Jever.

Globus-

Putz-Extrakt

der sparsame Metallputz.

Ämliche Anzeigen.

Vergnügungsfahrt nach Wangeroo.

Sonnabend den 24. August 1912 wird eine Vergnügungsfahrt von Oldenburg nach Wangeroo veranstaltet, zu der auf den nachgenannten Stationen Rückfahrkarten 2 und 3. Klasse zu ermäßigten Preisen nach Wangeroo Bf. ausgegeben werden.

Fahrplan.

6.56 vorm. ab	Oldenburg	an 10.24 nachm.
7.11 " "	Rastede	" 10.10 "
7.31 " "	Barel	" 9.51 "
8.06 " "	Jever	" 9.17 "
9.15 " "	Carolinenfel	ab 8.45 "
10.35 " "	an Wangeroo Bf.	" 6.30 "

Preise der Rückfahrkarten nach Wangeroo Bf.

2. Klasse:		3. Klasse:	
Oldenburg	6,40 Mk.	4,90 Mk.	
Rastede	5,80 "	4,50 "	
Barel	4,80 "	3,90 "	
Jever	3,80 "	2,90 "	
Carolinenfel	—	2,30 "	

Die Rückfahrkarten werden nur in beschränkter Zahl ausgegeben. Es empfiehlt sich deshalb eine vorzeitige Lösung. Oldenburg, 19. August 1912.

Großherzogliche Eisenbahndirektion.

Widerruf.

Die auf den 22. August d. J. bekanntgegebene Zwangsversteigerung bei Gerd Bunting in Schillig fällt aus. Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Gemeindesachen.

Gemeinde Wiefels.

Hebung der Beiträge zur Landwirtschaftskammer Sonnabend den 24. d. M. nachm. von 6 1/2 bis 8 Uhr in Seegens Gasthause hier. Hegen, Nr. Wiefels, Aug. 1912.

Gemeinde Accum.

Die Unterhaltung der Fußwege und die Bieferung des hierzu erforderlichen Sandes soll vergeben werden. Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen und die Forderungen dort bis zum 29. d. M. einzureichen. W. A. Weerda. Rangewerth, 10. Aug. 1912.

Kirchenfache.

Accum.

Die Bieferung von 6 zweifügigen resp. dreifügigen Bänken mit Kisten für das Konfirmandenzimmer soll vergeben werden. Nähere Bedingungen liegen in der Pastorei aus. Beschlossene Offerten sind bis einschl. 31. August d. J. einzureichen. Accum, 20. Aug. 1912. Der Kirchenrat. Wiefels, Wfr.

Verficher.-Gesellsch. g. Viehsterben für das nördl. Jeverland.

Distrikt Pakens-Haddien.

Hebung der erkannten Anlage Sonnabend den 24. d. M. von 7 bis 8 Uhr bei G. Freese. Näherer Wahl von 2 Taxatoren sowie 1 Ersatzmanne dafelbst. Montag den 26. d. M. von 7 bis 8 Uhr Hebung bei W. Willms in Hooftiel. H. Fitting, Dep.

Hebung der erkannten Anlage Sonnabend den 24. d. M. von 7 bis 8 Uhr nachmittags bei D. Cordes, Kaisershof. Im Anschluß daran um 8 Uhr Wahl von 2 Taxatoren sowie eines Ersatzmannes für den Distrikt Warden. S. Gerdes, Dept.

Bermittelte Anzeigen.

Verkauf oder Verpachtung.

Zum Antritt auf den 1. Nov. habe ich das zurzeit von meiner Schwiegermutter J. M. Gerdes Wwe. bewohnte, beim Bahnhof (Siabbenmoor) belegene neue

Einfamilien-Haus

mit einem schönen Obst- und Gemüsegarten unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen eben zu verpachten. Auch kann ein Stück Weideland von ca. 3 1/2 Matten abgegeben werden sowie ein schöner Garten in nächster Nähe von circa 12 Ar, vorzüglich zum Bauplatz geeignet. F. Eilers, Schlosserstraße.

Sengwarden. Herr Zimmermeister Theodor Janßen zu Sengwarden hat mich beauftragt, seine von ihm benutzte

Befizung,

bestehend aus dem sehr geräumig. Wohnhause und großem schönen Garten,

zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich insbesondere sowohl für einen Proprietär als auch für einen Landwirt, der kleine Landwirtschaft betreiben will, wie auch für einen Handelsmann. Ferner beabsichtigt Herr Janßen seine zu Breddewarden belegene

Häuslingsstelle

zu verkaufen. Käufer werden gebeten, Gebote bis zum 25. Aug. d. J. bei mir abzugeben. Friedr. Ahl.

Habe 1 1/2 Jahr altes Stutfüllen zu verkaufen. Wollader. Edo Doof.

Eine beste frischmilchige Herdbuchsch zu verkaufen. H. Hagen. Hopfenzaun 151.

Schmied Johann Eden, Jungenerbusch bei Schortens, beabsichtigt seine dafelbst belegene

Befizung,

bestehend aus dem im Jahre 1906 erbauten Wohnhause mit Stall und circa 21 Ar Gartenländereien, zum beliebigen Antritt für 4000 Mark zu verkaufen. Reflektanten wollen sich ehestens melden. Heidmühle. Erik Haschen.

Von den Weidelandereien des Herrn J. F. Janßen hier, sind noch nicht verpachtet Parzelle 112 Böhlhamm, groß 2 Hektar 02 Ar 93 Dum., Parzelle 111 kleine 3 Matt, groß 1 Hektar 47 Ar 51 Dum., Parzelle 109 bei Wulfswarfe 1 Hektar 09 Ar 61 Dum., Parzelle 4 am Lünen, groß 2 Hektar 22 Ar 66 Dum. Pachgebote können noch binnen 14 Tagen bei den Unterzeichneten abgegeben werden. Mindestforderung 70 Mark fürs halbe Hektar. Sillenfelde, 14. Aug. 1912. Georg Albers, Feiner. Hagen. amtl. Aukt.

Die Vormundschaft über den unmündigen Landwirt Bernhard Drantmann in Scheepshufen b. Vereinigung beauftragte mich

Montag den 26. d. M. nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle auf den Plagesländereien nachfolgende Früchte: 3, 1 1/2 und 1/2 Matt Hafer, zum Teil geschoren, 4 1/2 Matt Bohnen öffentlich freiwillig auf Zahlungsfrist zu verkaufen. Wittmund, 19. Aug. 1912. Fr. Eggers, Königl. Auktionator.

Eine an der Landstraße günstig belegene

Landstelle

mit 8 Matten alten Weidelandereien steht unter meiner Nachweisung zum Antritt auf den 1. Mai 1913 zum Verkaufe. Hohentkirchen. Hajo Jürgens. Drei in der Stadt Jever sehr günstig belegene

Wohnhäuser,

zum Teil mit größerem Stallgebäude sowie Bier- und Gemüsegarten, stehen zum Antritt auf den 1. November ds. Js. resp. auf den 1. Mai f. Js. unter meiner Nachweisung zum Verkaufe. Hohentkirchen. Hajo Jürgens. Suche auf so'ort oder später 4400 Mk., 11000 Mk., 20000 Mk., 8000 Mk. gegen nur mündelsichere Landhypotheken anzuleihen. Hohentkirchen. Hajo Jürgens. Habe fortwährend große und kleine

Schweine

zu verkaufen. Am Markt. M. Klotke. Kalfuten zu verkaufen. Hooftiel. Joh. G. Janßen.

Landhäusling Gerd G. Fecken zu Golderei will wegen hohen Alters seine dafelbst belegene

Landhäuslingsstelle

zum Antritt auf den 1. Novbr. d. J. öffentlich meistbietend verlaufen lassen. Die Befizung besteht in einem Wohnhause mit Zubehör, 4377 Dum. Gaus, Hof- und Gartengründen und einer Ruhgangegerechtigkeit. Der Käufer kann eine Grodenparzelle pachtweise übertragen erhalten. Versteigerungstermin findet

Donnerstag den 29. d. M. nachmittags 4 Uhr in Bieglers Wirtshause zu Golderei statt. Rüttringen, 1912 Aug. 20. H. Gerdes, amtl. Auktionator.

Die Herren Landwirte F. Latus und G. Hiden zu Weylens lassen

Sonnabend d. 24. Aug. d. J. nachm. pünktlich 4 Uhr auf bei ihren Behauungen reichlich 1000 Pfund Roggen- u. Gerstenstroh in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf geräumige Zahlungsfrist verkaufen. wozu ich Kaufliebhaber einlade. Sengwarden. Fr. Ahl.

Auf so'ort habe ich 4 Matten beste Ettgrade, in der Nähe des Bahnhofes gelegen, zu verpachten. Jever. W. Albers.

11250 Mark gegen Abtretung einer erststelligen Bankhypothek zum 15. Oktober anzuleihen gesucht. Rüttringen. Schwitters. Wilhelmshavenerstr. 1.

Sengwarden. Suche für einen prompten Zinszahler auf beste Landhypothek

8000 Mk. anzuleihen. Friedr. Ahl.

Anzuleihen gesucht auf durchaus sichere erste Hypothek 3000 Mark, 7000 Mark, 12000 Mark und 15000 Mark. Rüttringen, 1912 Aug. 21. H. B. Harms, amtl. Auktionator.

5 Matten gut geratenes Ettgrün zum Mähen zu verpachten. S. Jürgens.

Zu vermieten zum beliebigen Antritt die von Frau Heiken benutzte Wohnung am Katterpel. Jever. Anton Deiken.

2 unmöbl. Zimmer an freundl. Lage zum 1. Nov. oder früher zu mieten gesucht. Offert. unter S. 75 an die Exp. d. Bl.

1 Stutfüllen (Fuchs) vom Gilbert zu verkaufen. Sandeler-Möns. B. Bohlsten.

Ein Kuhkalb zu verkaufen. Rüttersiel. Alwin Ramken.

Birnen zu verkaufen. Gr. Burgstr. Wachtel.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar sei zwecks Anregung eines vollen, kräftigen

Haarwuchs-

es, bezw. der Haarwurzeln, folgen des bewährte und billige Rezept empfohlen: Wöchentlich 2maliges Waschen des Haars mit Zucker's kombiniertem Kräuter-Shampoo (Pat. 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbogens mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Scht bei Carl Breithaupt, Drogerie.

Verkaufe zwei fette Saugfälder. Fedderwarden F. Bergen

Zwei fahre Rube (Herdbuch) zu verkaufen. Hooftiel. D. Uthen. Habe schöne 4 bis 5 Wochen alte Ferkel zu verkaufen. Reinb. Becker. Friedr.-Aug.-Groden.

Einen wachjamen Hund suche anzukaufen. Moorhauen. Willms.

Starknochiger Rindbullen von guter Abstammung zu kaufen gesucht. Th. Sübrren. Blauhagen bei Ellenferdamm.

Zu Ottern ein Lehrling gesucht. Jever. W. Sildebrand, Polsterer u. Dekorationsgeschäft.

Gesucht auf baldmöglich ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren für unseren kleinen bürgerlichen Haushalt. Weßtrum. G. Janßen, Maschinenhandlg.

Gesucht zum 1. November ein tüchtiges, erfahrenes Mädchen. Frau Feldier geb. Graepel. Elisabethstr. 784.

Ordentl. Mädchen zum 1. Okt. gesucht. Frau Geheimrat Dembski. Wilhelmshaven, Peterstr. 31.

Junges Mädchen, 24 Jahre alt, im Geschäft und im Haushalt durchaus erfahren, sucht Stellung, ev. auch als Haushälterin. Angebote erbittet Bauunternehmer Coordes. Wittmund.

Junger Mann sucht zum 1. Okt. möbl. Zimmer mit voller Pension. Offerten unter B 100 an die Exp. d. Bl. erb.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche auf sofort ein anderes. Frau P. Koeniger.

Seit einigen Tagen weidet auf meiner Weide ein hellbraunes Pferd mit einem Neumen um den Hals. Ersuche selbiges gegen Erstattung der Kosten in Empfang zu nehmen. Bereinigung Joh. Meints.

Entlaufen eine schwarzbunte Kuh, gez. vorn am rechten Bug S. Wiederbringer eine Belohnung. Jever. Wolff C. Josephs.